

pressto

Magazin der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover



Bühnenreif

Ein Blick hinter die Kulissen beliebter Zuschauerformate

Erfolgsgeschichte:
Erfinder Klaus Heitz
über 20 Jahre
„Konzert am Mittag“

Werkstatt-Reihe:
Förderkreis
ermöglicht Einblicke
in die Lehre

Wie zu Hause:
Das IJK auf
Studienreise
in China

Akzente setzen:
Stiftungsprofessur
für den Bariton
Roman Trekel

BEWIRB DICH JETZT ALS YOUNG STEINWAY ARTIST UND VERLEIHE DEINEM MUSIKALISCHEN AUSDRUCK FLÜGEL!

APPLY FOR YOUNG STEINWAY ARTIST AND ENHANCE YOUR MUSICAL INTERPRETATION
WITH BEAUTY AND EXPRESSION – LIKE A BUTTERFLY



Viele attraktive Vorteile erwarten Dich /
get in favor of our promotional support

Infos unter Tel. 0511- 30 18 77- 32
mail: info@klavierhaus-doell.de



Schmiedestraße 8 · 30159 Hannover
Tel: 0511-30 18 77 - 32 · Fax: 0511-30 18 77 - 82
info@klavierhaus-doell.de · www.klavierhaus-doell.de
www.facebook.com/klavierhausdoell

Klaviere Mieten ab EUR 1,- pro Tag- Mietzeit 12 Monate / *Rental Pianos from EUR 1,- per day- rental time 12 month*

Bühnenreif

Was passiert im Vorfeld einer Hochschulorchesterphase? Wer entscheidet, welche Oper gespielt wird und warum wurde eigentlich das Konzert am Mittag ins Leben gerufen? Die HMTMH ist eine Ausbildungseinrichtung mit einem großen künstlerischen Output. Viele Veranstaltungen, die den Richard Jakoby Saal am Emmichplatz, die Kammermusiksäle in der Plathner- und der Uhlemeyerstraße sowie das Studiotheater Expo Plaza beleben, stellen für unser Publikum Highlights im hannoverschen Kulturprogramm dar. Und alle haben eins gemeinsam: Die bestmögliche Vorbereitung der Studierenden auf das bevorstehende Berufsleben als Musiker/in, Sänger/in oder Schauspieler/in. Sobald die Saaltüren geschlossen werden, geht es häufig um die Bewertung solistischer, kammermusikalischer oder schauspielerischer Fähigkeiten.

Wenn etwas Einstudiertes Bühnenreife erlangt hat, ist es hinsichtlich seiner Anlage und Gestaltung geeignet, aufgeführt zu werden. In diesem **pressto** berichten wir, wie die HMTMH ihre Studierenden auf dem Weg dorthin begleitet. Wir werfen einen Blick hinter die Kulissen der beliebtesten Zuschauerformate, verfolgen Probenprozesse und sprechen mit den beteiligten Studierenden und Professoren über die damit verbundenen Herausforderungen und Möglichkeiten. Exklusive Eindrücke von der künstlerisch-wissenschaftlichen Ausbildung an der HMTMH ermöglicht der Förderkreis der Hochschule seinen Mitgliedern seit vielen Jahren in der sogenannten „Werkstatt-Reihe“.

Doch der Blick hinter die Kulissen funktioniert auch andersherum: Eine Studienreise nach China ermöglichte 24 Medienwissenschaftler(inne)n des Instituts für Journalistik und Kommunikationsforschung Einblicke in aktuelle wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen der Volksrepublik, und das umfangreiche Archiv des Forschungszentrums Musik und Gender gab Anlass für ein Forschungs- und Lehrseminar der Musikwissenschaft. Meisterkurse mit berühmten Persönlichkeiten wie der Mezzosopranistin Brigitte Fassbaender oder die Stiftungsprofessur für den Bariton Roman Trekel eröffnen den Studierenden wertvolle Einblicke in das Berufsleben. Interne Kooperationsprojekte wie das Liederfest oder externe Formate wie „Musikalisches Intermezzo“ oder „kestnerklänge“ erweitern ihren künstlerischen Horizont.

Bis zu Ihrem nächsten Besuch bei uns wünschen wir Ihnen viel Freude beim Lesen!



Leitung Marketing und Kommunikation

HMTMH:
*Ausbildungseinrichtung und
Kulturveranstalter*
■ Seite 4

Konzert am Mittag:
Ein Erfolgsformat wird 20
■ Seite 7

**Zukunftsmusik: Wesen und Wert
der Hochschulorchesterphase**
■ Seite 8

Opernproduktionen:
Die Quadratur des Kreises
■ Seite 11

Liederfest:
Die Nacht der Erotik
■ Seite 14

Kooperationen:
Musik trifft bildende Kunst
■ Seite 16

KinderUniHannover 2015:
Ein Protokoll
■ Seite 17

Einblicke in die Lehre:
Werkstatt-Reihe des Förderkreises
■ Seite 20

Zehn Fragen an ... Henryk Böhm
■ Seite 23

IJK zu Besuch in China
■ Seite 24

Forschung am fmg
■ Seite 26

Tagungen
■ Seite 27

Kurz gemeldet
■ Seite 29

Stiftungsprofessur für Roman Trekel
■ Seite 31

Brigitte Fassbaender zu Gast
■ Seite 34

Personalkarussell
■ Seite 36

Impressum
■ Seite 38



„Wir sind für die

Aufführungen im Richard Jakoby

VON MAREIKE KNOBLOCH

Wenn in Hannover Lampenfieber und Prüfungsnervosität zusammenkommen, dann könnte ein Konzert an der HMTMH der Grund sein. Studentische Vortragsabende, Oper und Schauspiel, Orchester-, Kammer- und Chorkonzerte sowie zahlreiche Kooperationsprojekte zeigen größte künstlerische Vielfalt. Da ein Konzert per Definition die „Aufführung eines oder mehrerer Musikwerke in

einer öffentlichen Veranstaltung“ ist, finden auch die künstlerischen Abschlussprüfungen an der HMTMH vor Publikum statt. „Ein Studium fördert Begabung, professionalisiert, erhöht Chancen – und was mindestens genauso wichtig ist: Dieser Lebensabschnitt vergrößert den Erfahrungshorizont und ermöglicht das Austesten eigener Grenzen im geschützten Raum. Für den Erfolg der Studierenden sind Schnittstellen zwischen künstlerischer Ausbildung und beruflicher Praxis deshalb von großer



*Mendelssohn Bartholdy, Saint-Saëns
und Strauss: Das Hochschulorchester unter der
Leitung von Eiji Oue im November 2014*

platz. Er ist benannt nach dem Gründungspräsidenten der damaligen Hochschule für Musik und Theater im Jahr 1973 und garantiert dank seiner einmaligen Architektur 466 Zuhörerinnen und Zuhörern beste akustische Bedingungen. Bis zur Jahrtausendwende wurde hier sogar noch Theater gespielt und getanzt. Ein Mitarbeiter der ersten Stunde war Bühnenmeister Bernd Stumpe. Sein erster Arbeitstag war der 1. November 1973, das Konzert zur Eröffnung der Hochschule am Emmichplatz folgte nur eine Woche darauf. Am 31. März 2015, mehr als 40 Jahre später, wurde Bernd Stumpe nun in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Rund 10.000 Studierende hat er durch ihr Studium begleitet – einige von ihnen von der Aufnahmeprüfung bis zu ihrem Antrittskonzert als Professor/in.

„Mit Orchestergraben, einem Schnürboden mit 22 Zügen und diversen weiteren technischen Finessen ist unsere Bühne voll ausgestattet“, berichtet er stolz. Belegt ist sie in der Regel mindestens ein Jahr im Voraus. Zwei Drittel der Zeit entfallen auf Proben, an den übrigen Tagen finden Konzerte statt: Da sind die Aufführungen des Hochschulorchesters und der Schulmusik, die Antrittskonzerte der neuen Professorinnen und Professoren und das „Meisterstück“ als Konzertexamen von Studierenden der Soloklassen. Weitere fest etablierte Veranstaltungshöhepunkte sind die Opernproduktionen, das „Liederfest“ und das „Kammermusikfestival“, das sich in diesem Jahr eine kreative Pause gönnt. Des Weiteren organisiert der Förderkreis der HMTMH Konzerte für seine Mitglieder. Hinzu kommen Kooperationsveranstaltungen wie „Jugend musiziert“ oder internationale Wettbewerbe wie der „Internationale Joseph Joachim Violinwettbewerb Hannover“ sowie diverse interdisziplinäre Projekte mit anderen Kulturveranstaltern der Region. Neuestes Konzertformat sind die Abschlussprüfungen im Februar und Juni. Dass diese seit Sommer 2014 en bloc im Richard Jakoby Saal stattfinden, ist eine organisatorische Erleichterung für das Bühnenteam und gleichzeitig hochattraktiv für Studierende und Publikum.

Studierenden da.”

Saal, ihre Planung und die Liebe zum Detail

Bedeutung. Wir haben den Auftrag, Aufführungskompetenzen zu vermitteln, die jungen Künstlerinnen und Künstler bestmöglich auf das Leben nach der HMTMH vorzubereiten und ihnen Impulse für die Entwicklung umfassend gebildeter Persönlichkeiten zu geben“, so der künstlerische Vizepräsident, Prof. Krzysztof Wegrzyn.

Die größte Bühne, der Richard Jakoby Saal, ist architektonischer Teil der „Ohrmuschel“ und gleichzeitig Herzstück des Hauptgebäudes am Emmich-



Der Richard Jakob Saal am Emmichplatz: Einzigartige Architektur und beste Akustik

Jeder Konzerttermin im Saal muss mit dem Bühnenteam koordiniert, von der Abteilung Veranstaltungswesen geprüft und von Hochschulpräsidentin Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann genehmigt werden. Erst dann wird das Konzert ins Bühnenbuch eingetragen und die Pressestelle informiert. Diese bewirbt alle öffentlichen Veranstaltungen der HMTMH in Form eines Leporellos, der viermal im Jahr in einer Auflage von über 13.000 Exemplaren erscheint und per Post an mehr als 2.000 Privatadressen und andere Bildungs- und Kultureinrichtungen verschickt wird. Bis der Kalender gedruckt werden kann, sind in der Regel zwei Redaktionssitzungen notwendig: Kurzfristige Nachmeldungen, Raumverlegungen und Änderungen in den Besetzungen oder der Stückauswahl erfordern bis zum Schluss ein wachsames Ohr und Auge. „Da Termine – zum Beispiel wegen Krankheit – kurzfristig entfallen können oder verschoben werden müssen, raten wir jedem Besucher, am Konzerttag noch einen schnellen Blick in unseren Onlinekalender zu werfen“, empfiehlt Grit Sommer, Leiterin für Veranstaltungswesen.

Auch das Bühnenteam agiert flexibel und ist verlässlicher Ansprechpartner für alle Belange, die für den reibungslosen Ablauf von Proben und Konzerten relevant sind: Gibt es Instrumente mit Stimm-aufwand? Wie viele Pulte und Stühle werden benötigt? Muss während der Aufführung umgebaut werden? Was erfordert das Programm im Hinblick auf die Beleuchtung und die Tonabnahme? Gibt es

Solist(inn)en? „Eine deutliche, aber dennoch sensible Kommunikation ist das A und O, denn wir haben es zum Teil mit sehr jungen Menschen zu tun, die ihren Weg erst noch finden müssen“, betont Bernd Stumpe. Fünf Mitarbeiter/innen gehören zum Team – neben dem Bühnenmeister gibt es Verantwortliche für Ton- und Lichttechnik sowie für Kostüm und Requisite; die Inspizienz, d. h. die Koordination eines Konzertabends hinter der Bühne, wechselt von Projekt zu Projekt. Jeder sichtbare Umbau muss ebenso schnell wie elegant vonstattengehen.

Mit rund 500 öffentlichen Veranstaltungen im Jahr spielt die HMTMH eine wichtige Rolle in der nachhaltigen Stärkung der Kulturregion Hannover und des Musiklands Niedersachsen. Bernd Stumpe: „Ein großer Auftrag, bei dem eins aber nie vergessen werden darf: Wir sind für die Studierenden da und das gerne mit viel Liebe zum Detail.“



Ein offenes Ohr für alle: Der langjährige Bühnenmeister der HMTMH Bernd Stumpe (l.) im Gespräch mit Jonas Bylund, Professor für Posaune

Lieber Pietro,

Bonn, den 19. 3. 15

Mitte der Neunzigerjahre wurde ich von Martin Brauß und dem damaligen Kanzler, Herrn Roland Scholl, gebeten, eine neue Prüfungsordnung für die Künstlerische Ausbildung (KA) zu konzipieren. Die gesamten Prüfungsordnungen mussten auf Forderung des Ministeriums überarbeitet werden und als neuer Violoncello-Professor war es mein Wunsch, der Instrumental-Kammermusik einen vollwertigen Platz im Unterricht und in der Prüfungsordnung der KA einzuräumen. Ich wurde erhört, und so wurde die Diplomprüfungsordnung wie folgt geändert: Gefordert war nun eine volle Stunde Instrumentalprüfung. Das Programm für die Kammermusik war separat vorzubereiten und wurde in 30 bis 60 Minuten geprüft.

Aber wo und wie?

Da erinnerte ich mich an meine Zeit als Professor am Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris, wo die Studentenvereinigung in den Achtzigerjahren das *Konzert am Mittag* organisiert hatte, um die Außenwelt ein wenig am ehrwürdigen Musiktempel schnuppern zu lassen – leider mit mäßigem Erfolg. Präsident Peter Becker gab mir, wie man sagt, „Carte Blanche“ und los ging's.

Am 25. Oktober 1995 fand das erste Konzert im großen Saal vor ungefähr 25 bis 30 Zuhörerinnen und Zuhörern statt; vielleicht waren es mehr, aber die schwarze Leere, die mir entgegen gähnte, schien maßlos groß. Ich hatte ein Streichtrio verpflichtet, das gerade den ersten Preis im Osaka Kammermusikwettbewerb gewonnen hatte und aus Paris kam; die Cellistin war meine Studentin, Diana Ligeti, heute Professorin am Conservatoire. Die drei jungen Leute waren tags zuvor noch in Frankfurt beim Hessischen Rundfunk gewesen und so mussten wir nur die Reise bezahlen.

Durch die moralische Unterstützung des Präsidenten ermuntert, machte ich im Hörsaal 202 weiter. Das Interessante war, dass alle Sparten unserer Hochschule mitwirkten, um den Mittagskonzerten eine angemessene Länge zu geben: Musiker aller Instrumente, Jazzensembles, viele Sänger, Schauspieler und Komponisten, die schon einmal unter Protestrufen des Publikums ihre Werke vorstellten. Auch Auswärtige spielten, von anderen Hochschulen bis hin zu Gästen aus New York! Ehrgeizig wie ich war, musste die Veranstaltung mit fast militärischer Regelmäßigkeit jeden Montag stattfinden, was es manchmal sehr schwierig machte, genügend Interpreten zu finden. Doch die Zuhörerinnen und Zuhörer dankten es uns, wurden immer zahlreicher und hielten uns jahrelang die Treue.

Anlässlich des 250. Konzertes standen 15.000 bis 18.000 Stunden Musik und zwischen 24.000 und 25.000 Zuhörerinnen und Zuhörer zu Buche. Insgesamt wurden es dann 369 Konzerte; die Akteure zu Beginn recht locker gekleidet, aber unter dem Einfluss unserer Studentinnen aus Fernost immer aufwendiger ...

Zusätzlich habe ich eine Spendenaktion ins Leben gerufen, um Studierenden unbürokratisch zu helfen, wenn finanziell einmal Not am Mann war. Ein eigenes Konto wurde eingerichtet und meine Plexiglas-Spendenbox musste bei jedem Konzert da stehen. Im Oktober 2015 feiert das Konzert am Mittag sein 20-jähriges Jubiläum.

Klaus Fink

Zukunftsmusik

„Cooperative music making“: Vom Wesen und Wert einer Hochschulorchesterphase



VON SILKE REINHARD

Wenn Eiji Oue ans Dirigentenpult tritt, die Bühne im Saal tagelang mit annähernd 100 Stühlen belegt ist und der Kartenvorverkauf „Nur noch Restkarten!“ vermeldet, dann freut sich Hannover auf die Hochschulorchesterkonzerte. Für die beteiligten Studierenden steckt mehr dahinter: Die konzentrierte Arbeitsphase, an deren Ende drei öffentliche Aufführungen stehen, dient ihrer Vorbereitung auf die Arbeit in Berufsorchestern. Dafür wird im Vorfeld nichts dem Zufall überlassen.

Die Orchesterkommission

Unter Vorsitz von Studiendekan Prof. Johannes Peitz treffen sich durchschnittlich einmal pro Monat

der Künstlerische Vizepräsident der HMTMH Prof. Krzysztof Wegrzyn (Violine) sowie die Professoren Leonid Gorokhov (Violoncello), Ekkehard Beringer (Kontrabass), Jonas Bylund (Posaune) und Andreas Boettger (Schlagwerk; Repertoireorchester). Ziel der Lehrenden ist es, Voraussetzungen für ein Ensemble zu schaffen, das als übergeordnete künstlerische Einheit die Instrumentalausbildung an der HMTMH auf hohem Niveau ergänzt. Dafür wendet sich die Kommission in Absprache mit Chefdirigent Prof. Eiji Oue vor allem den Arbeitsschwerpunkten Programmgestaltung und Probenstruktur zu.

„Ziel der Programmgestaltung ist es, den Studierenden [...] einen ausgewogenen Teil der Orchesterliteratur in der Praxis zugänglich zu machen“, heißt es in der Orchesterordnung, die die Kommission erst

kürzlich überarbeitet hat. „Wir fokussieren uns auf anspruchsvolle Orchesterliteratur, die zugleich durchsichtig genug ist, den Erwerb grundlegender orchesterspezifischer Fertigkeiten zu unterstützen“, erklärt Johannes Peitz. „Wie folge ich z. B. zeitgleich dem Taktstock und meinen Noten? Auf wen muss ich hören, mit wem spiele ich zusammen? Die Stücke müssen in der zur Verfügung stehenden Probenzeit leistbar sein und so abwechslungsreich, dass die Studierenden ihre stilistische Kompetenz und ihr Repertoire ausbauen können.“

Hinsichtlich der Zusammensetzung und Länge der einzelnen Proben unterscheiden sich Hochschul- und Profiorchester deutlich. An der HMTMH proben alle Streichergruppen, die Holzbläser, die Blechbläser und das Schlagwerk zunächst für sich. Danach finden sich, immer noch getrennt voneinander, alle Streicher und alle Bläser zusammen, bevor im dritten Schritt an vier bis fünf Tagen jeweils sechs Stunden lang „im Tutti“, also mit dem gesamten Orchester, geprobt wird. „Um ihr eigenes Spiel zu überprüfen, ist es in der Lernphase gerade für Bläser wichtig, dass sie sich möglichst lange selbst gut hören können“, erklärt Klarinettist Johannes Peitz. „Professionell wäre, drei Tutti-Proben für die Aufführung einer Brahms-Sinfonie zu haben. Unsere Studierenden müssen das noch lernen, und auch, wie sie sich für diese Herausforderung bestmöglich präparieren.“

Das Orchesterbüro

In Raum Z 10 laufen die Fäden aller Projekte zusammen, in die das Hochschulorchester eingebunden ist: Orchesterphasen, Repertoireproben und Oper. Angebunden an die Veranstaltungsabteilung nimmt sich das Orchesterbüro organisatorischer, personeller und logistischer Aufgaben an, hält die Kommunikation zwischen allen Akteuren und involvierten Abteilungen aufrecht und sorgt für einen reibungslosen Ablauf der Proben und Konzerte.

Das Hochschulorchesterkonzert im November 2014 begleitete Alexander Schories in Elternzeitvertretung für seine Kollegin Katharina Bovermann: „Zu Beginn des Semesters bitten wir die Hauptfachlehrenden der Orchesterinstrumente zu entscheiden, welche ihrer Studierenden sie zum anstehenden Projekt einteilen möchten.“ Bei den Streichinstrumenten, die



Studierende der Hochschulorchesterphase im Wintersemester 2014/15 (unten v. l.): Jonas Krause, Victor Aguirre Minarro, Susanne Geuer, Friederike Schindler und Jack Adler McKean mit ihrem künstlerischen Leiter, Prof. Eiji Oue (oben)

parallel von verschiedenen Professor(inn)en unterrichtet werden, legt ein sogenannter „Streicherschlüssel“ fest, welche Klasse wie viele Studierende stellen muss. Die Einteilung in erste und zweite Violinen wird in Abstimmung mit den Hauptfachlehrenden i. d. R. nach Semesterfortschritt vorgenommen.

Für die Stimmproben heißt es Termine finden, Räume reservieren, Dozent(inn)en suchen: Die ersten Gruppenproben werden von Lehrenden des Hauses geleitet. In der Folge übernahm in diesem Herbst Stefan Geiger, Professor für Posaune an der HfMT Hamburg und Soloposaunist beim NDR Sinfonieorchester, die Proben der Bläsersektion. Für die Streicher konnte Volker Worlitzsch, ehemals 1. Konzertmeister der NDR Radiophilharmonie, gewonnen werden.



„Bei der Beschaffung der Noten unterstützt mich unsere Hochschulbibliothek“, erklärt Alexander Schories. „Ergänzend sorgen wir mit den Stimmprobenleitern und gelegentlich auch über Profiorchester für sogenanntes ‚eingichtetes‘ Notenmaterial. Darin sind dann z. B. bei allen Streicherstimmen bereits Zeichen für die Bogenführung eingefügt, die sogenannten Striche, die festlegen, wann der Bogen nach unten oder oben bewegt werden soll.“

Die Studierenden

Studierende der Künstlerischen Ausbildung und der Soloklasse, ggf. auch der Künstlerisch-pädagogischen Ausbildung, sind nach Einteilung zur Teilnahme an den Arbeitsphasen verpflichtet – auch im November 2014 können nur in begründeten Einzelfällen Beurlaubungen ausgesprochen werden. „Das ist für uns nicht immer einfach, weil die investierte Zeit und Energie natürlich an anderen Stellen fehlt“, räumt Jonas Krause ein. „Aktuell kollidiert die Orchesterphase mit der Vorbereitung auf ein Probespiel für die Junge Deutsche Philharmonie. Aber mit diesen Überschneidungen muss ich auch später im Beruf klarkommen und – ganz ehrlich – es ist ein Riesenerlebnis, unter einem so großen Dirigenten zu spielen.“ „Übung und Sicherheit zu bekommen, ist so wertvoll“, ergänzt Susanne Geuer. „Wenn ich irgendwann eine Probezeit habe, kann ich sagen: Ich habe den Strauss schon mal gespielt.“ Der Schlagwerker und die Klarinetistin sind Mitglieder des aktuellen Orchestervorstands und tragen die Belange der Studierenden direkt hinein in die Sitzungen der Orchesterkommission.

Victor Aguirre Minarro überzeugte Eiji Oue mit seiner Interpretation des großen Violinsolos in Strauss’ „Heldenleben“ und sicherte sich damit die Konzertmeisterposition: „Mein Traum ist die Leitung eines Kammerorchesters und jungen Leuten die Kraft zu geben, mit dem Publikum zu kommunizieren.“ Weil sich der Dirigent eng an die Aufführungspraxis des 19. Jahrhunderts anlehnen möchte, spielt Tubist Jack Adler McKean bei Mendelssohn auf einer Ophikleide, einem 1817 in Paris entwickelten Bass-Klappenhorn: „Hierzulande gibt es vergleichsweise wenige Probe-spiele für Tubisten, zugleich aber im europäischen Ausland die unterschiedlichsten Instrumententraditionen. Ich bin dankbar für jede Möglichkeit, mich auszuprobieren und habe diese Ophikleide eigens von einem Freund aus Belgien geholt!“

Der künstlerische Leiter

„I am not Maestro, I’m Eiji!“: Prof. Eiji Oue nennt die Studierenden „meine Kollegen“, die nicht anders zu dirigieren seien als Profimusiker/innen. Wichtig sind ihm „imagination, intuition und inspiration“, eine tiefe Liebe zur Musik und Respekt vor dem Werk und vor dem Menschen. Ein Orchester sei keine Einheit, betont der Japaner, sondern ein Nebeneinander von 100 Persönlichkeiten und musikalischen Vorstellungen; ein „cooperative music making“. „Eiji will, dass wir aus uns rauskommen, uns etwas trauen“, berichtet Jonas Krause. „Dann gibt es in der Frage des ‚Wie‘ auch kein richtig und kein falsch.“

Eiji Oue will Grundlagen schaffen, „immer tiefer, damit sie verstehen: Was ist Strauss? Was ist Beethoven?“ Deshalb bleibe bei aller hohen künstlerischen Qualität der Hochschulorchesterkonzerte auch jeder Auftritt ein „school concert“: „Wir bearbeiten eine schwierige solistische Stelle so lange, bis das ganze Orchester weiß: Sie oder er kann es. Vielleicht misslingt es im Konzert wieder, aber das ist kein Problem, sondern ein Prozess.“ „Wir und Eiji, das ist eine sehr schöne Verbindung“, findet Friederike Schindler. „Er ist lustig, liebevoll und sehr motivierend. Dass er viel fordert, ist in Ordnung, das wollen wir auch so!“ Für die Violinistin ist die Orchesterphase vor allem Bestätigung: „Bei allem Stress macht es mir Spaß. Und spätestens in der Emotionalität des Konzertes weiß ich: Das ist das, was ich später machen will.“



Die Quadratur des Kreises

Opernproduktionen im
künstlerischen Spagat zwischen
Machbarkeit und Spielfreude

VON MAREIKE KNOBLOCH

Ein schwarzer Felsen im Nebel, von der Decke herabhängende Glühbirnen und in Schaumstoff und Nylon gekleidete junge Sängerinnen. Dieses und viele weitere beeindruckende Bilder boten sich den rund 1.800 Besucherinnen und Besuchern der Operninszenierung „Ein Sommernachtstraum (A Midsummer Night's Dream)“ im Februar 2015. Insgesamt machten 41 Darsteller/innen und 38 Musiker/innen wieder möglich, was laut des musikalischen Leiters Prof. Martin Brauß „eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit“ ist: die Integration einer Opernproduktion in den laufenden Betrieb der HMTMH.

Martin Brauß ist seit 2002 Professor im Studiengang Gesang/Oper und hat mit dem Werk Benjamin Britten's seine zwölfte Opernproduktion an der Hochschule auf die Bühne gebracht. Jede einzelne verlangte vollen Einsatz und größtmögliche Hingabe. „Eine große Opernproduktion braucht theoretisch freie Fahrt auf langer Strecke. Im Hinblick auf die zeitlichen und räumlichen Bedingungen sowie die künstlerischen Ressourcen kollidieren wir daher ganz automatisch mit den Unterrichtszeiten der Studierenden und all den anderen kleinen und großen Veranstaltungen an der HMTMH.“ Weder ihm noch Regisseur Matthias Remus, Professor für Opernregie, fällt es schwer, sich dieser Herausforderung anzunehmen, aber das gute Zusammenspiel unter den Lehrenden und eine vorausschauende Organisation sind Pflicht: „Es ist die Quadratur des Kreises und mit der richtigen Stückauswahl fängt alles an“, begründet das Brauß.

Die beiden Professoren treffen sich in der Regel im Frühsommer zu einem ersten gemeinsamen Planungsgespräch. Opernproduktionen an Hochschulen müssen viele unterschiedliche Kriterien erfüllen und sowohl szenisch als auch musikalisch gut umsetzbar sein: Ist die Anzahl weiblicher und männlicher Haupt- und Nebenrollen ausgewogen? Ist die Spieldauer angemessen? Lassen sich alle Rollen, das Orchester eingeschlossen, mit den zur Verfügung stehenden Studierenden gut besetzen? Wird ein Chor benötigt? „Viele Stücke, die den Sängerinnen und Sängern szenisch etwas abverlangen, sind für die Musikerinnen und Musiker uninteressant“, so Brauß. „Das ist dann aus pädagogischer Sicht wiederum nicht interessant für uns.“ Opern, die zwingend eine große Orchester- oder Chorbesetzung erfordern, kommen nicht infrage, da der Orchestergraben maximal 40 Musiker/innen bequem spielen lässt und für einen großen Opernchor die nötige Besetzung fehlt. „Ein Sommernachtstraum“ von Benjamin Britten, nach dem gleichnamigen Stück von William Shakespeare, bestand die „Eignungsprüfung“. Da das Publikum zu Shakespeares Zeiten zum Teil mit auf der Bühne saß, erwies sich das heiter-ironische Verwirrspiel für die Spielbedingungen im Richard Jakoby Saal als ideal. Martin Brauß: „Minimalistische Inszenierungen haben oft eine starke Intensität und benötigen keine Produktionsbedingungen wie an großen Opernhäusern“.

Mit ihrem Auftritt in einer Opernproduktion an der Hochschule können und sollen die Studierenden des Masterstudiengangs Gesang/Oper und des Bachelorstudiengangs Gesang ihre Prüfung im

Modul „Szenische Darstellung“ machen. Kriterien dieser Prüfung sind unter anderem die körperliche Wendigkeit und die schauspielerische Fantasie. Hinzu kommen die Fähigkeit, die Stimme und den Gesang als Ausdrucksmittel und Spiegel der inneren Vorgänge einer Figur einzusetzen, und eigenständig einen Bühnencharakter zu erfinden und zu formen. Nicht zu vergessen: Die Bühnenpräsenz, die Beherrschung der Körpersprache und die Fertigkeit, im Ensemble mit anderen Darsteller(inne)n zu kommunizieren. „Ich nenne das gerne szenisches Musizieren“, erklärt Matthias Remus. „Abhängig von der Prüferin bzw. dem Prüfer fließen oft weitere Kriterien ein: Beispielsweise, ob die Studierenden mit den stimmlichen Anforderungen einer Partie zurechtkommen oder wie eigenständig und überzeugend ihr interpretatorischer und künstlerischer Ausdruckswille ist. Letzteres betrifft allerdings hauptsächlich die Masterstudierenden, deren Einstieg ins Berufsleben kurz bevorsteht.“

Auch die Probanddisziplin und die Bereitschaft, sich musikalisch und dramaturgisch auf die Proben vorzubereiten, sich interpretatorisch selbst einzubringen und sowohl zeitlich als auch konditionell gut zu organisieren, sind für den Opernregisseur wichtige Bewertungskriterien. „Noch vor Beginn der ersten Proben lasse ich mir von allen Mitwirkenden die Fehlzeiten mitteilen. Diese entstehen u. a. durch andere Konzertverpflichtungen, die Teilnahme an Wettbewerben und Prüfungen – nicht planbare Ausfälle wegen Erkältung sind dabei noch nicht berücksichtigt. Betrachten wir dann die finale Liste, überkommt uns jedes Jahr erneut das Gefühl, dass





*Cindi Raquel Lutz (l.) alias Helena
und Laura Andres alias Hermia auf der Probenbühne*

eine Opernproduktion unter diesen Umständen eigentlich kaum zu schaffen ist“.

Nach intensiven Absprachen mit den Kolleginnen und Kollegen aus der Gesangsabteilung und der Orchesterkommission verdichtet sich schließlich die Planung: Bestenfalls werden die Auswahl des Stückes und die Besetzung noch vor den Semesterferien bekannt gegeben, damit sich die Studierenden bereits während der vorlesungsfreien Zeit mit ihren Rollen beschäftigen können. In diesem Zusammenhang stellt die Organisation des Masterstudiengangs eine besondere Herausforderung dar, da die Lehrenden die Neuzugänge zum Wintersemester nur aus den Aufnahmeprüfungen kennen.

Zu Beginn des Wintersemesters, Mitte Oktober, beginnen dann die ersten Proben auf der Probenbühne am Emmichplatz. „Diese ist deutlich kleiner als die Bühne im Saal und somit können wir dort nicht unter Originalbedingungen proben. Szenen mit einem großen Bewegungsradius müssen auf der Hauptbühne zum Teil neu inszeniert werden“, erläutert Matthias Remus. „Puck beispielsweise benötigt auf der Probenbühne nur drei Purzelbäume, um von A nach B zu kommen. Auf der großen Bühne ist es womöglich die doppelte Anzahl, was dazu führen kann, dass die Purzelbäume nicht mehr funktionieren, um es der Darstellerin nicht unnötig schwer zu machen.“ Erst gegen Jahresende wird die A- und B-Besetzung festgelegt. Hierbei wird unter anderem berücksichtigt, welche Sänger/innen musikalisch und persönlich-spielerisch gut zusammenpassen. Beide Besetzungen singen je zwei Vorstellungen.

Ohne Bühnenbild und Kostüme keine Oper! Die

HMTMH kooperiert seit mehreren Jahren mit der Hochschule Hannover und dem Studiengang „Szenografie und Kostüm“. In der ersten gemeinsamen Konzeptionsbesprechung werden Ideen ausgetauscht. „Oft haben die Vorschläge der Studierenden Einfluss auf meine Inszenierung“, freut sich Matthias Remus. Eine anschließende „Leseprobe“ mit allen Beteiligten trägt oft maßgeblich zu einer konkreteren Vorstellung von den Szenen und den Charakteren bei. Spätestens zur Besprechung mit dem Bühnenteam der HMTMH Anfang November müssen von den Bühnen- und Kostümbilder(inne)n erste Entwürfe vorliegen. Veränderungen im Detail werden während des gesamten Probenverlaufs und oft bis in die Zeit der Endproben vorgenommen.

Eine weitere fest etablierte Kooperation hat sich in den letzten Jahren mit Dr. Sabine Sonntag entwickelt. Seit August 2001 betreut die Regisseurin, Operndramaturgin und Autorin begleitende Seminare, an denen auch Studierende anderer Bereiche teilnehmen können und u. a. Beiträge für das Programmheft entwickeln.

Unmittelbar vor der Premiere beansprucht eine Opernproduktion den Richard Jakoby Saal für ca. drei Wochen: In der ersten Woche probt das Orchester alleine, danach eine Woche mit den Sänger(inne)n, bevor in der dritten Woche die Endproben – inklusive Bühnenbild, Kostüm und Maske – und die vier Vorstellungen stattfinden. „Leider hatten wir in Vorbereitung auf den ‚Sommernachtstraum‘ keine Zeit für eine sogenannte Sitzprobe, bei der alle Sänger am Bühnenrand sitzen, zum ersten Mal den Orchesterklang hören und sich beim Singen nur auf den Schlag des Dirigenten konzentrieren können. Bis zu den Bühnenproben finden alle Proben ausschließlich mit Klavierbegleitung statt“, erzählt Martin Brauß. „In diesem Fall verlassen wir uns dann auf unsere langjährige Erfahrung und die Motivation der Studierenden. Denn da unsere Operninszenierungen nur vier- und nicht 40-mal aufgeführt werden, nehmen alle auf der Zielgeraden noch einmal richtig Fahrt auf, und das, was lange Zeit als unmöglich galt, löst sich auf in der Freude am Spiel.“





Spielräume nutzen

Liederfest III: Ein Gespräch mit Jan Philip Schulze und Stefan Wiefel
über das Kooperationsprojekt „Nacht der Erotik“

VON MAREIKE KNOBLOCH

Freigegeben ab 16 Jahren“ stand auf dem Titel des Abendprogramms: Am 10. Dezember 2014 wurde an der HMTMH unter der Regie von Jan Philip Schulze, Professor für Liedgestaltung, und Stefan Wiefel, Professor für Sprecherziehung, eine „Nacht der Erotik“ inszeniert. Der dritte von insgesamt fünf Abenden der beliebten Liederfest-Reihe brachte sowohl Gesangs- als auch Schauspielstudierende auf die Bühne des Richard Jakoby Saals. Ein Streichsextett und das neue vokalensemble ergänzten die solistischen Darbietungen.

Die Liederfest-Reihe gibt es mittlerweile seit fünf Jahren und die Zusammenarbeit mit anderen Studiengängen, Ensembles und/oder externen Gästen ist ein wesentliches Merkmal der Konzerte. Wann kam Ihnen die Idee für die „Nacht der Erotik“?

Jan Philip Schulze (J. P. S.): Walter Nußbaum und ich liefen uns im Foyer am Emmichplatz über den Weg und stellten amüsiert fest, dass wir an jenem Tag ausschließlich erotisches Liedrepertoire unterrichtet hatten. Sind Liebe und Erotik vielleicht die wichtigsten Themen der Vokalmusik? Wir tauschten Repertoire-Ideen aus und beschlossen, der Frage in einem gemeinsam „komponierten“ Abend nachzugehen. Später sprach ich dann mit Stefan Wiefel und Oliver Wille, um auch sie mit ins Boot zu holen.

Wie haben Sie die Textauswahl für die Schauspielerinnen und Schauspieler vorgenommen?

Stefan Wiefel (S. W.): Das geschah extra für diesen Abend. Ich habe meinen Fokus auf deftige Texte der modernen Literatur gelegt und ganz bewusst auf ältere Werke verzichtet.

Alle Beteiligten waren von Beginn an auf der Bühne.

Was war die Idee bzw. der Handlungsrahmen für diesen besonderen Abend?

J. P. S.: Es war uns ganz wichtig, dass keine Klassenabend-Atmosphäre entsteht: Eine pädagogische Reihung nett dargebotener erotischer Lieder mit höflichem Zwischenapplaus? Bitte nicht!

S. W.: Die Idee war, dass sich die solistischen Beiträge mit den Ensembles abwechseln, dass es eine Klammer gibt, eine gemeinsame Atmosphäre – eine Party. Es ist fünf Uhr morgens, alle sind ein bisschen angetrunken und in Flirtlaune. Keiner möchte allein nach Hause gehen.

Die „Nacht der Erotik“ war eine institutsübergreifende Produktion. Wie wurde die Probenarbeit organisiert?

S. W.: Parallel zu einer großen Opern- und Schauspielproduktion einen aufwendigen Liederabend zu organisieren, bedeutete viel Arbeit und bedurfte großer Flexibilität auf allen Seiten. Zunächst haben wir beide mit unseren Studierenden allein probiert. Darauf folgten dann einzelne Proben mit kleinen gemischten Gruppen. Einen kompletten Durchlauf mit allen gab es gar nicht, was im Hinblick auf die Berufspraxis eigentlich völlig undenkbar ist.

Wie hat sich die Gruppendynamik durch den gemeinsamen Probenprozess verändert?

J. P. S.: Wir haben versucht, eine gemeinsame Choreografie zu schaffen, in der allen eine individuelle Rolle zugewiesen wird und dennoch ausreichend Interpretationsspielraum besteht. Quasi eine „geleitete Improvisation“. Die größte Herausforderung für die Sängerinnen und Sänger bestand im schnellen Wechsel zwischen improvisierter Schauspiel- und festgelegter Gesangsrolle. Schließlich galt es, die Lieder zu „entschlacken“ und von tradierten Posen zu befreien, damit sie Teil des Handlungsrahmens und somit Teil der Party werden konnten.

Welchen Einfluss hatte dann diese „geleitete Improvisation“ auf die schauspielerische Arbeit?

S. W.: Ich habe mit den Studierenden situativ gearbeitet. Das bedeutet, dass sie konkret handelnde Personen werden, die mit einer ganz bestimmten Absicht ins Spiel kommen, eine Situation sehen, einordnen und dann mit ihrem Text oder Lied in das Geschehen auf

der Bühne eingreifen. Die Schauspielerinnen und Schauspieler lernen das täglich im Rahmen der Ensemblearbeit. Das ist ein wesentlicher Unterschied zu einem klassischen Instrumental- oder Gesangsstudium. Die Zusammenarbeit mit den Sängerinnen und Sängern hat mir großen Spaß gemacht und ich habe immer wieder gesagt: „Vertraut eurer Musik und werdet Teil der Szene – alles andere ergibt sich.“

Was lernen die Studierenden von einem Projekt wie der „Nacht der Erotik“?

S. W.: Gesangsstudierende haben eine große Selbstkontrolle und den Anspruch, einen Ton gut zu treffen. Ich habe einige sehr schöne Rückmeldungen erhalten, die mir bestätigt haben, dass ihr Gesang davon profitieren konnte, wenn sie sich in die Situation hineinbegeben haben. Die technischen Anforderungen an eine Arie sind zunächst viel höher als an einen Monolog. Es gibt kein Stimmideal für Schauspielerinnen und Schauspieler und auch das „schauspielerische Singen“ ist mit der klassischen Gesangsausbildung nicht zu vergleichen. Die Schauspieler haben Gesangsunterricht und die Sänger haben Schauspielunterricht, aber das Interesse und die Anerkennung für die Kunst des anderen war auf beiden Seiten gleichermaßen groß.

Mit Blick in die Zukunft: Welche Vorteile haben Kooperationsprojekte dieser Art?

J. P. S.: Ich halte es für sehr wichtig, mit den Studierenden gewohnte Pfade zu verlassen, damit sie feststellen, wie viel Freude die damit verbundene „Künstlerische Irritation“ machen kann. Kooperationen bieten in unserer großen Hochschule wunderbare Möglichkeiten zur Grenzüberschreitung. Schließlich sind wir verpflichtet, unsere Studierenden auf den Markt der Zukunft vorzubereiten und dieser wird sehr anders aussehen als heute.

Unsere jungen Künstlerinnen und Künstler scheinen mir oft übervorsichtig – dazu kommt, dass die Studienstrukturen im Bachelor- und Master-System falsche Sicherheit vorgaukeln: „Wenn ich nur alles nach Plan abarbeite, bin ich am Ende ein Künstler ...“ Kooperationsprojekte widersetzen sich hartnäckig der perfekten Planung – und genau deshalb erweitern sie den künstlerischen Horizont.

Musik trifft bildende Kunst

Zwei etablierte Kooperationsformate mit großem Synergieeffekt

VON NIKLAS KERWAGEN

Mit den kestnerklängen und dem Musikalischen Intermezzo hat die Präsidentin der HMTMH im Wintersemester 2012/13 zwei Veranstaltungsformate ins Leben gerufen, die es möglich machen, zwei Kunstformen zeitgleich zu genießen. Während des Semesters verwandeln Studierende der Gesangs- und Instrumentalklassen wöchentlich die Ausstellungsräume der kestnergesellschaft und einmal monatlich die des Niedersächsischen Landesmuseums in temporäre Konzertsäle.

»Die Mischung der beiden Künste verändert den Blickwinkel auf die Kunst und den Klang im Raum – man sieht und hört zeitgleich.«

Mairi Kroll, kestnergesellschaft

Beide Veranstaltungsformate stehen beispielhaft für zahlreiche Kooperationen, die die HMTMH mit ihren Partner(inne)n in der Region Hannover pflegt. Die Zusammenarbeit zwischen Kulturinstitutionen bringt Erfahrungen mit sich, die für alle Beteiligten von besonderem Wert sind. Künstlerische Kooperationen geben den jungen Musikerinnen und Musikern die Möglichkeit, über den Tellerrand zu blicken, neue Formate auszuprobieren und sich ein Netzwerk aufzubauen. Auf der anderen Seite werden Konzertbesucher/innen für einen Nachmittag bzw.



Abend automatisch zu Museumsbesucher(inne)n und umgekehrt. Ein schöner Effekt, den auch Jost Merscher, 1. Vorsitzender der Kunstfreunde Hanno-

»Konzerte in der Landesgalerie laden sowohl die Musik als auch die Kunst mit neuen Bedeutungsnuancen auf.«

Jost Merscher, Nds. Landesmuseum Hannover

ver, und Mairi Kroll, Geschäftsführerin der kestnergesellschaft, sehen und schätzen, denn das Zusammenspiel von Musik und bildender Kunst verleiht beiden Kunstformen eine zusätzliche Dimension, die ohne die andere nicht erreichbar wäre.

Im Einsatz für die KUH

60 Minuten für einen Rap-Song oder wie sich die HMTMH auf die **KinderUniHannover** vorbereitete

VON SILKE REINHARD

Am 24. Februar 2015 hat die HMTMH den Schlusspunkt unter das zwölfte KUH-Semester der hannoverschen Hochschulen gesetzt. Rund 250 Kinder ab acht Jahren erfuhren, wie lebendig alte Musik sein kann, wenn sie als Grundlage für einen „eigenen“, frisch komponierten Song verwendet wird. Eine Chronologie der Vorbereitungen für einen kreativ-musikalischen Nachmittag:

August 2014: Prof. Raimund Vogels freut sich darauf, nächster Referent der KUH am Emmichplatz zu sein. Sein Thema: Welche Sprache sprechen Musiker? Sein Partner: der Rapper Spax! **September 2014:** Fünf Hochschulen machen Druck: Verständigung über die gemeinsamen Werbemedien // Post von der KUH: Plakate und Flyer für Hannovers Schulen. **Oktober 2014:** www.kinderuni-hannover.de: Das Vorlesungsprogramm 2015 geht online! **Januar 2015:** Dreharbeiten für einen Spielfilm im Center for World Music, Hildesheim. **4. Februar 2015:** Gestern Tierärztliche Hochschule, morgen HMTMH: Hilfsmittel vom KUH-Stempel bis zur Warnweste wechseln vom letzten zum nächsten Gastgeber. **9. Februar 2015:** Kontaktaufnahme mit Fotograf und Hilfskräften. **17. Februar 2015:** Noch eine Woche: Versand von

Presseinformation und Bildmaterial. **20. Februar 2015:** „Generalprobe“ im Center for World Music. **24. Februar 2015, 13 Uhr:** Der Richard Jakoby Saal wird zum Hörsaal: Tonpult aufstellen, Funkmikrofone anschließen, Beamer einrichten, Anschlüsse legen ... und wo gibt es noch gleich einen funktionierenden Plattenspieler? // Einrichtung der Live-Übertragung für Eltern und Geschwisterkinder im zweiten Stock. **15 Uhr:** Kakao und Krapfen: Aufbau des Caterings im Foyer // Aushang der Beschilderung und Einrichtung des Info-Tisches. **15:15 Uhr:** Soundcheck mit Raimund Vogels und Spax. **16 Uhr:** Auskunftgeber tragen Orange: Briefing der Hilfskräfte und Ausgabe der Warnwesten. **17:15 Uhr:** Die Abschlussvorlesung der KUH beginnt: Was ist ein Archiv? Was machen Musikethnologen und weshalb ist die Zahl der Musikinstrumente weltweit schier unendlich? Yukio (8), Amira (11), Philos (9) und Lena (8) betreten die Bühne und spielen kleine Rhythmen und Melodien auf Trommel, Flöte, Kontrabass und Geige. Die werden aufgenommen, mit Sequenzen einer alten Schallplatte aus dem Center for World Music gemischt und mit Rap-Gesang von Spax garniert. Fertig ist der neue Song – ein Lob an alle kleinen Komponist(inne)n und auf ein Wiedersehen in 2016!





In Eigenregie

Die Veranstaltungsreihen „Jazz am Emmichplatz“, „Plathner's Eleven“ und „Blechforum“ liegen in studentischer Hand

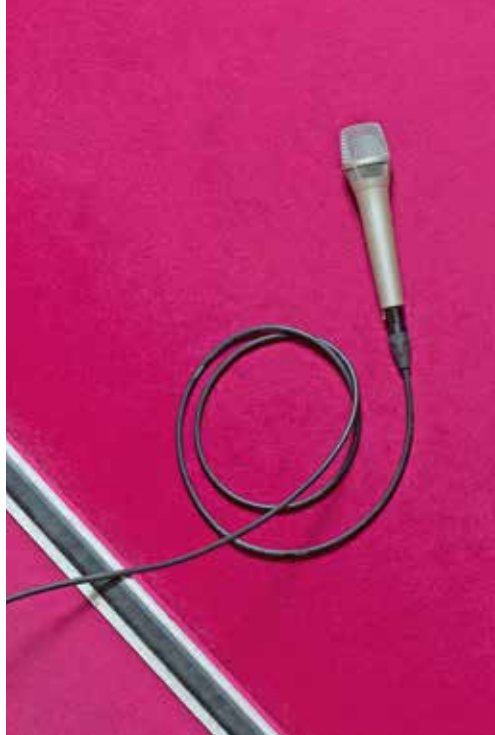
VON SILKE REINHARD

Schon 22-mal stand Clara Däubler im ersten Quartal 2015 außerhalb der Hochschule auf der Bühne. Im April geht es für die junge Kontrabassistin nach Berlin, im Mai Richtung Hessen. Zwischendrin wartet nicht nur ihre Bachelorarbeit auf sie, sondern auch eine ganz und gar nicht selbstverständliche Aufgabe: Die 26-Jährige ist Künstlerische Leiterin von „Jazz am Emmichplatz“, einer Konzertreihe in studentischer Hand, die Studierenden und Besucher(inne)n neue Horizonte eröffnet hat.

Im April 2014 war das mit Kommilitone Jonas Pirzer erdachte Konzept aufführungsreif: Bei „Jazz am Emmichplatz“ erhalten Studierende Gelegenheit zu gemeinsamen Konzerten mit etablierten Jazzmusiker(inne)n aus ganz Deutschland. Das Ganze geschieht nicht irgendwo auf den Bühnen der Jazzszene Hannovers, sondern mitten in der Hochschule vor einem Publikum, das bis dato u. U. nur wenige bis gar keine

Berührungspunkte mit dem Genre Jazz hatte. „Unser Ziel war, diese Menschen abzuholen und an bekannter Stelle mit attraktiven Konzerten zu begeistern“, berichtet Clara Däubler. „Um ihnen den Zugang zur Musik zu erleichtern, ist eine Konzerteinführung fester Bestandteil der Reihe.“

Aktuell wird die „Jazz und jazzverwandte Musik“-Studentin bei der Organisation von Fynn Großmann unterstützt: Die beiden schlagen der Institutsleitung Jazz | Rock | Pop externe Gäste vor und treffen die Auswahl, welche jungen Künstler/innen aus der Studierendenschaft sie musikalisch begleiten dürfen. „Der Zeitaufwand ist immer etwas größer, als man denkt“, bekennt Clara Däubler augenzwinkernd. Was möchte der Gast spielen? Wann können die Veranstaltungsabteilung und die Pressestelle mit den für sie notwendigen Informationen rechnen? Ist der Raum hergerichtet? „Inzwischen laufen die Vorbereitungen schon recht reibungslos und unsere Erfahrung in der Veranstaltungsorganisation wächst von Mal zu Mal.“



Gintaras Januševičius ging im Januar 2008 noch einen Schritt weiter. Alle drei Monate involvierte der damalige Student der Musikerziehung elf Kommiliton(inn)en in die künstlerische und organisatorische Arbeit für einen Konzertabend im Kammermusiksaal Plathnerstraße. So wurden bis zum Ende des Wintersemesters 2014/15 knapp 290 Studierende Teil der Reihe „**Plathner's Eleven**“. „Ich gebe ein Konzertmotto vor und rufe meine Kolleginnen und Kollegen auf, passende Stücke vorzuschlagen. Steht das Programm fest, liegt zunächst die Probenorganisation in ihren Händen. Später gestalten und verteilen sie Plakate, produzieren die Programmhefte und sind am Konzerttag für alles verantwortlich, was im Saal passiert. Je früher man sich mit dem Thema Konzertgestaltung auseinandersetzt, desto besser. Es ist heute einfach immens wichtig, sich breit aufzustellen!“

Wenige Monate vor seinem Konzertexamen blickt Gintaras Januševičius voller Zufriedenheit auf die Entwicklung, die „Plathner's Eleven“ unter seiner künstlerischen Leitung genommen hat: „Immer mehr Studierende entwickeln immer mehr Ideen. Sie lassen ihrer künstlerischen Kreativität freien Lauf, können Konzertagenten auf sich aufmerksam machen und das immer größer werdende Publikum für sich gewinnen“, freut sich der Pianist. „Für meine persönliche Laufbahn

bin ich sicher, dass mir mein Engagement Chancen eröffnet.“ Schon heute ist der 30-jährige Pianist u. a. Intendant des Konzert- und Kulturhauses „Tango Brücke“ in Einbeck.

Eine so lange Tradition, dass sich niemand mehr so recht an die Premiere erinnern kann, hat das „**Blechforum**“. „Ich würde raten, die Reihe gibt es seit 2001“, sagt Posaunenprofessor Jonas Bylund. Auch dieses Format, bei dem jeden zweiten Dienstag Studierende der Blechbläserklassen im gemeinsamen Konzert auftreten, ist studentisch organisiert. Jede Klasse gestaltet selbstständig 15 Minuten des jeweiligen Abendprogramms, weitere 15 Minuten gehören der Kammermusik. „Aktuell bin ich es, der die einzelnen Programmbestandteile einsammelt, ordnet und für

»Das heutige Musikleben erlaubt einem nicht mehr, sich nur um sein Spiel zu kümmern.«

Gintaras Januševičius

Satz und Druck weiterreicht“, erzählt Trompeter János Elmauer und ist „glücklich über den Blick hinter die Kulissen.“ Dennoch sei die Selbstorganisation eher ein positiver Nebeneffekt der Reihe, betont Jonas Bylund. „Wir haben aus unseren fächerübergreifenden internen Klassenvorspielen ein öffentliches Blechforum gemacht, um Studierenden dauerhaft Auftritte vor Publikum zu ermöglichen.“ Eine Idee, die sich nicht überlebt hat: „Zu hören, wie treu unsere Stammgäste die Entwicklungen unserer Studierenden verfolgen, ist schon an sich ein super Lob an die ganze Reihe!“

Bühne frei für die Lehre

Die Werkstatt-Reihe des Förderkreises bietet exklusive Einblicke in die Ausbildung an der HMTMH

VON SILKE REINHARD

Der Klassenabend und das große Orchesterprojekt, aufwendig inszenierte Opern- und Schauspielproduktionen, das Prüfungskonzert: Bei vielen Besucherinnen und Besuchern mischt sich in die Bewunderung für studentische Leistungen auch eine Spur Staunen und Neugier. Welche Arbeit mag diesen Auftritten wohl vorausgegangen sein? Wie sieht der Unterricht an einer Hochschule für Musik, Theater und Medien aus? Licht ins Dunkel bringt der Förderkreis der HMTMH. Mit der sogenannten „Werkstatt-Reihe“ öffnet er seinen Mitgliedern mindestens zwei Mal pro Semester die Tür zur Lehre – und das ausdrücklich auch im bühnenfernen Bereichen!

Die Idee geht zurück auf den Hauptamtlichen Vizepräsidenten der Hochschule, Jann Bruns: „Mein Ziel war, dass unsere Mitglieder nicht immer nur den Richard Jakoby Saal, sondern auch mal die Kernaufgabe der Hochschule, die Lehre, erleben können.“ Als einziger Hochschule für Musik in Niedersachsen komme der HMTMH eine besondere Verantwortung in der Ausbildung zukünftiger Generationen von Künstler(inne)n, Lehrer(inne)n und Wissenschaftler(inne)n zu. „Es ist wichtig, der Öffentlichkeit zu vermitteln, wie wir unsere Studierenden auf Publikum, auf Schulklassen und die Herausforderungen von Morgen vorbereiten.“

Bei Prof. Dr. Fred Wiznerowicz stieß diese Idee auf große Begeisterung. „Künstlerisch und handwerklich“ sei sein Interesse an der HMTMH, bekräftigt der 76-Jährige, der in den 60er Jahren mit Freunden die Schauspielaufführungen am Lister Turm besuchte und später als Professor der Hochschule Hannover ein ausgeprägtes Interesse an Ausbildungsfragen entwickelte. „Die Werkstatt-Reihe ist für meine Frau und mich eine wunderbare Ergänzung zum öffentlichen Veranstal-

Ein ganz besonderer Klangkörper: Am 29. April 2015 ist die Studiobigband der HMTMH unter Leitung von Jörn Marcussen-Wulff Gastgeber für die nächste exklusive Werkstatt des Förderkreises.

FÖRDERKREIS & **MEDIEN**
der Hochschule für **MUSIK, THEATER** & **MEDIEN**
Hannover e.V.

tungsprogramm! In den Aufführungen bekommen wir das fertige Produkt präsentiert. In der Werkstatt sehen wir, wie hinter den Kulissen dafür gearbeitet wird.“

Was erwartet die Schauspielstudentin, wenn „Stimmbildung“ auf dem Stundenplan steht, wohin steuert die Ausbildung junger Musikpädagog(inn)en, was macht Incontri – das Institut für neue Musik? Die Veranstaltungen der Werkstatt-Reihe führen anhand von konkreten Werken und Themen, anhand eines Instrumentes oder einer Repertoireauswahl verschiedene Perspektiven der Ausbildung zusammen. Dies können im Bereich der Musik beispielsweise historische, theoretische und didaktische Aspekte sein, dazu Instrumentenkunde und Spieltechniken, aber auch Einblicke in den „offenen Unterricht“ und Reflexionen über die Lehr- und die Schülerrolle.

Gastgeber am 29. April 2015 ist das Institut für Jazz | Rock | Pop. Sprecher Dr. Raphael D. Thöne: „Wir haben Wert auf ein Thema gelegt, das besonders bedeutungsvoll und prägend für unsere Jazz- und jazzverwandten Studiengänge ist – und das ist unser erfolgreiches Bigband- und Combo-Programm. Der Förderkreis wird deshalb bei einer regulären Probe unserer Studio-bigband zu Gast sein. Es wird Gelegenheit geben, Fragen zu stellen und sich vielleicht sogar mal zwischen die Musikerinnen und Musiker zu setzen ...“

Befragt, welche „Backstage-Besuche“ ihm besonders gut gefallen haben, kommen Fred Wiznerowicz eine Hausführung und der offene Unterricht in den Fächern Akkordeon, Gesang und Schlagwerk in den Sinn. „Die Auftritte der Schlagzeuger durften wir

sogar bewerten! Es hieß, dass gerade unser Laien-Urteil sehr wichtig für die Studierenden ist, da wir ja weite Teile ihres Publikums repräsentieren.“

Auch Dr. Reinhard Kopiez, Professor für Musikpsychologie, hatte sich für die Besuche „seiner“ Werkstatt im vergangenen Dezember Aufgaben ausgedacht, denn: „Nur wer erlebt und Erfahrungen macht, der lernt auch etwas!“ Gemeinsam mit Promotionsstudentin Anna Wolf gab er Einblicke in zwei Forschungsprojekte, erklärte die Wichtigkeit von interdisziplinären Netzwerken und ließ das Publikum in die Rolle von Proband(inn)en schlüpfen. Sehr interessiert und aufgeschlossen seien seine Gäste gewesen und von einer „teilweise erstaunlichen Expertise“. „Wenn wir unseren Stoff reduzieren und in Alltagssprache übersetzen, dann haben beide Seiten etwas davon: Die Gäste verstehen besser, was wir tun und wie wir ausbilden, und wir können die Vermittelbarkeit unserer Forschung in die Öffentlichkeit überprüfen.“

2014 hat der Förderkreis der HMTMH die Ausbildung der Studierenden mit 135.000 Euro unterstützt. Rund 740 Mitglieder engagieren sich für den künstlerischen und wissenschaftlichen Nachwuchs. „Zur Bindung und Motivation von Förderern braucht es Mittel und Wege der Beziehungspflege, die über die öffentlichen Angebote der Hochschule hinausgehen“, weiß der Vorstandsvorsitzende Manfred Kuhn. „Die Werkstatt-Reihe zeigt die Sinnhaftigkeit der Mittelverwendung und macht deutlich: Weitere Förderungen sind gut angelegt!“

www.freude-stiften.de





C. BECHSTEIN

Centrum Hannover

Centrum für Wunschklaviere

C. Bechstein Centrum Hannover – Ihr Ort für Traumklaviere und Klavierträume: Miete, Neukauf oder Gebrauchte in allen Preisklassen.



C. BECHSTEIN

Der kostbare Klang



BECHSTEIN

Die Premiumklasse

W. HOFFMANN

The Sound of Europe

Zimmermann.

Die Einstiegsklasse



C. Bechstein Centrum Hannover
Königstraße 50 A | 30175 Hannover
+49 511. 388 84 14 | hannover@bechstein.de
www.bechstein-centren.de
Nur 5 Minuten vom Hauptbahnhof Hannover entfernt.

Henryk Böhm

Professor für Gesang

Was bedeutet Musik für Sie?

„Musik ist eine heilige Kunst...“

Was ist Ihre einprägsamste musikalische Kindheitserinnerung?

Das Suchen auf der Langspielplatte nach „Eine kleine Nachtmusik“ von Mozart, den Stromschnellen in Smetanas „Die Moldau“ und dem Halleluja aus dem „Messias“.

Wer oder was hat Sie auf Ihrem musikalischen Weg entscheidend beeinflusst?

Meine Zeit als Kruzianer im Dresdner Kreuzchor, während der Studienzeit die Opernbesuche in der Dresdner Oper und die Zusammenarbeit mit dem Dirigenten Hans-Christoph Rademann.

Welche Emotion ist am stärksten, wenn Sie auf der Bühne stehen?

Ich möchte Emotionen beim Publikum erzeugen, nicht bei mir selbst.

Auf welche Werke könnten Sie in Ihrem Repertoire am wenigsten verzichten?

Auf die „Matthäus-Passion“ von Johann Sebastian Bach und die Liederzyklen von Franz Schubert.

Worauf legen Sie in Ihrem Unterricht besonders großen Wert?

Dass man dem Stück gemeinsamen Weges vertraut, neue Lieder oder Arien richtig vorbereitet sind, eine Grundidee über die musikalische Gestaltung und den Inhalt vorhanden ist und dass das Repertoire eigenständig gesucht oder vorgeschlagen wird.

Womit verbringen Sie Ihre Freizeit am liebsten?

Mit der Familie oder indem ich versuche, einen kleinen weißen Kunststoffball mit so wenig Schlägen wie möglich über ein großes grünes Gelände von einem Loch ins nächste zu befördern.

In welche musikalische Epoche würden Sie gerne eine Zeitreise machen und warum?

In die Romantik. Um zu hören, wie Franz Schubert, am Klavier begleitend, seine Lieder mit dem Bariton Johann Michael Vogl aufführt.

Was zeichnet die HMTMH Ihrer Meinung nach besonders aus?

Die tolle Architektur, die künstlerische Vielfalt und komplexe Studiengänge.

Beschreiben Sie sich in drei Worten!

Das genügt nicht.



Zur Person

Henryk Böhm absolvierte sein Gesangsstudium an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden bei Prof. Christiane Junghanns. Neben Meisterkursen bei Elisabeth Schwarzkopf, Peter Schreier und Werner Hollweg arbeitete er während ihrer Braunschweiger Operndirektion regelmäßig mit Brigitte Fassbaender. Als Ensemblemitglied am Staatstheater Braunschweig und an den Opernhäusern in Leipzig, Hannover, Darmstadt, Kassel und Essen war und ist der Bariton in bedeutenden Rollen seines Fachs zu erleben. Im Mittelpunkt seiner umfangreichen Konzerttätigkeit im In- und Ausland stehen die Passionen und Kantaten Bachs sowie die großen chorsinfonischen Werke und Oratorien von Haydn, Mendelssohn, Elgar, Orff, Reger, Dvořák und Puccini. Einen besonderen Stellenwert in seinem künstlerischen Schaffen hat das Lied: 1998 gründete Henryk Böhm die inzwischen renommierte Dresdner Liederabendreihe DAS LIED IN DRESDEN.

Willkommen zu Hause?

Das IJK auf zwölfwältiger Studien- und Kooperationsreise in China



Die Exkursionsteilnehmer/innen vor dem Portal der School of Journalism and Communication an der Tsinghua University in Peking

VON CHARLOTTE SCHRIMPF

Die Überschrift ist fast dieselbe: Dort, wo es in Hannover an der Expo Plaza „Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung“ (IJK) heißt (englisch: Department of Journalism and Communication Research), steht an einem Gebäude auf dem Campus der Tsinghua University in Peking „School of Journalism and Communication“. Willkommen zu Hause?

Die renommierteste Universität des Landes war für 24 IJK-Studierende, zwei IJK-Doktoranden, einen Vertreter des International Office und IJK-Professor

Carsten Winter eine von insgesamt vier akademischen Stationen auf einer zwölfwältigen Studien- und Kooperationsreise. Darüber hinaus gaben Matthias Müller, stellvertretender Direktor des German Centre in Shanghai, und Philipp Mattheis, China-Korrespondent für die „WirtschaftsWoche“, Einblicke in aktuelle wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen der Volksrepublik.

Schon im Rahmen des vorbereitenden Seminars im Sommersemester 2014 hatte sich gezeigt, dass Chinas gigantischer und gewinnträchtiger Medien- und Musikmarkt einerseits enorme Anziehungskraft u. a. auf deutsche Medien- und Verlagshäuser ausübt.

Andererseits liefert er im Zuge einer aus westlicher Sicht nicht immer transparenten Politik im Umgang mit Meinungs- und Pressefreiheit immer wieder Anlass für Kritik.

Die Frage, inwiefern sich angesichts dieses Spannungsfeldes nicht nur die Namen der Institute mit medienwissenschaftlichen Schwerpunkten in Deutschland und China, sondern auch deren Lehr- und Forschungsinhalte ähneln würden, war in diesem Zusammenhang hochgradig interessant. In der Diskussion mit Studierenden des Center for Media Economics and Management Studies der Tsinghua University, an der auch die Direktorin des Global Business Journalism Program, Prof. Ph.D. Min Hang, beteiligt war, fanden sich schnell Gemeinsamkeiten – und Unterschiede. Eine Erfahrung, die die Medienwissenschaftler/innen auch am Department of Arts Management des China Conservatory of Music (Beijing), am Shanghai Conservatory of Music

»In der Diskussion mit Studierenden der Tsinghua University in Peking fanden sich schnell Gemeinsamkeiten.«

und an der ältesten internationalen Universität Chinas, der Shanghai International Studies University, machen konnten.

Neben dem Austausch über Forschungsprojekte und -ergebnisse standen vor allem der Ausbau von bestehenden oder der Aufbau von neuen Kooperationen im Vordergrund – nicht nur auf offizieller, sondern auch auf persönlicher Ebene. In Peking waren es Studentinnen des Konservatoriums, die ihren deutschen Gästen zeigten, wie man in China seit Jahrtausenden auf der zweiseitigen Gambe „Gao-hu“, der Lautenverwandten „Pipa“ und der chinesischen Zither „Ghu Zheng“ Musik macht. Ein Besuch der Pekingoper konnte mit ihren Gesten, Masken und Sagen-Stoffen der abendländischen Oper kaum fremder sein – und doch ging es bei Tee, Gebäck und lautstarken Gesprächen genauso zu wie noch vor wenigen (hundert) Jahren in den großen Häusern in Paris oder Wien. Die Überschrift ist fast identisch, wie gesagt.



Hausmarke.

Eine Karte. Viele Vorteile. Für Studierende in der Region Hannover. Jetzt in der Tourist Information am Ernst-August-Platz!

Fit & Mobil

Gastro & Nightlife

Shopping & Service

Kunst & Kultur



Du studierst in Hannover?
Dann hol Dir jetzt Deine Vorteile ganz einfach und bequem:
Studentenausweis + Immatrikulationsbescheinigung vorlegen.
Hausmarke mitnehmen. Und sofort Vorteile nutzen!

www.hannover.de/hausmarke



Spürnasen ins Archiv!

Erinnerungskultur und wissenschaftliches Arbeiten mit Quellen
im Forschungszentrum Musik und Gender

VON ANNE FIEBIG UND ANTJE TUMAT

„Spürnasen ins Archiv!“ lautete die Losung für ein Forschungs- und Lehrseminar der Musikwissenschaft an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover im Wintersemester 2014/2015. Wer hat schon die Gelegenheit, in seinem Studium mit originalen Quellen, etwa mit Briefen oder Autografen aus den vergangenen Jahrhunderten zu arbeiten, die „direkt nebenan“ einsehbar sind? Im Gemeinschaftsseminar mit dem Institut für Musik der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg unter der Leitung von Dr. Antje Tumat, Anne Fiebig (beide tätig am Forschungszentrum Musik und Gender, fmg, der HMTMH) und Prof. Dr. Melanie Unseld (Oldenburg) konnten die Studierenden zunächst Grundlegendes zur Institution Archiv lernen: Wer entscheidet, was archiviert wird? Wie werden die Quellen angekauft? Was ist würdig, aufbewahrt zu werden, kurz: Wie wird Geschichte gesammelt?

Im Vergleich mit anderen Archiven zu Gender-Themen wurden die Rolle und Geschichte des Forschungszentrums Musik und Gender diskutiert, dabei standen allgemeine Fragen des kulturellen Gedächtnisses und der Überlieferung im Mittelpunkt. Dann ging es vor Ort an die konkrete Arbeit anhand der Bestände des Forschungszentrums: In Arbeitsgruppen lernten die Studierenden eine Auswahl an Quellen kennen und entwickelten ihre ganz persönlichen Forschungsfragen an das Material. Die Veröffentlichung der besten Ergebnisse in Form einer Print- oder

Online-Publikation ist geplant. Weiterhin ist aufgrund des großen Anklangs eine Verstetigung dieser Seminarform in den kommenden Jahren angedacht.

Das Archiv des fmg umfasst eine umfangreiche Sammlung wertvoller Notendrucke. Auch bisher völlig unbekannte Quellen gehören zum Bestand, so ein Rondo von Veronica Cianchettini oder Lieder von Amélie Candeille, die bisher nicht im Katalog des musikalischen Quellenlexikons Répertoire International des Sources Musicales (RISM) enthalten sind. Erworben wurden auch mehrere Werke aus dem 18. und 19. Jahrhundert, u. a. von Maria Arndts-Görres, Maria Barthélemon, Flora Döry von Jobáhaza, Demoiselle Hitzelberg, Sophie Gail, Martha von Wittich und vielen anderen mehr.

Zusätzlich wird eine Sammlung von Autografen aufgebaut. Unter den bisher angeschafften Manuskripten befinden sich u. a. mehrere eigenhändige Briefe von Pauline Viardot-García, Clara Schumann, Lola und Désirée Artôt de Padilla, Alma Mahler-Werfel, Lina Ramann, Geraldine Farrar, Cosima Wagner, Sophie Gail, Nadja Boulanger, Wilhelmine Schröder-Devrient sowie ein kürzlich bei einer Auktion ersteigter eigenhändiger Brief von Fanny Hensel. Notenautografe finden sich z. B. auf zwei musikalischen Albumblättern mit Widmungen an Marie Wieck, eines von Teresa Milanollo, ein anderes von Mathilde Marchesi. Dieser Teilbestand des Archivs umfasst inzwischen rund 330 Briefe und Autografe sowie 480 historische Postkarten und lädt wie die ganze Sammlung zum Entdecken und Forschen ein.



1914: Krieg.Mann.Musik.



VON SUSANNE RODE-BREYMANN

Im Gedenkjahr 2014 erschien eine Fülle von Geschichts- und politikwissenschaftlichen Publikationen, die sich mit der „Urkatastrophe“ des Ersten Weltkriegs auseinandersetzen, wie Christopher Clarkes „Die Schlafwandler: Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog“, Jörn Leonhards „Die Büchse der Pandora: Geschichte des Ersten Weltkriegs“ und Herfried Münklers „Die Welt 1914 bis 1918“. Mithin konnte das vom 27. bis 29. November 2014 unter Leitung von Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann durchgeführte Arbeitsgespräch des Forschungszentrums Musik und Gender (fmg) auf einer sehr guten Grundlage aufbauen. Ausgehend von den historischen Studien zum Ersten Weltkrieg sollte das Arbeitsgespräch die Ideen von 1914 umreißen, die europäische Musikkultur um 1914 beleuchten und die von vielen Künstlern beförderte und gefeierte Hingabe an die Nation sowie die Männlichkeitsvorstellungen und Vorstellungen des Heroischen thematisieren.

Das Arbeitsgespräch verband interdisziplinäre Zugänge (es referierten die Musikwissenschaftler/innen Anna Fortunova, Dietrich Helms, Frank Kämpfer und

Lorenz Luyken, die Musik- und Literaturwissenschaftlerin Rebecca Wolf und der Historiker Sven Oliver Müller) mit intergenerationellen Dialogen (Helwig Schmidt-Glintzer und Vincent-Immanuel Herr). „Krieg.Mann.Musik“ brachte aber auch drei Generationen von Gender-Forschenden zusammen: Die Gründungsgeneration des fmg, Melanie Unsel und Annette Kreutziger-Herr, deren ehemalige Doktorand(inn)en Katrin Losleben, Karsten Bujara und Karina Seefeldt sowie Studierende aus Seminaren von Susanne Rode-Breymann an der HMTMH und Melanie Unsel an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, die in Form eines Podiumsgesprächs in das Arbeitsgespräch einbezogen waren. Bereichert wurde „Krieg.Mann.Musik“ durch den Liederabend „Songs of War“ am 28. November, den Jan Philip Schulze mit Studierenden seiner Liedklasse und Bariton Henryk Böhm gestaltete.

Das Arbeitsgespräch bildete den vorläufigen Schlusspunkt des Kooperationsprojekts „1914-2014“ von fmg, Incontri – Institut für neue Musik, dem Deutschlandfunk und weiteren Partnern, das im Oktober 2013 mit einem Kompositionsstipendium des fmg zum Thema „Krieg“ seinen Ausgang genommen hatte (siehe pressto 01/ und 02/2014).

Ein Blinder im Labyrinth

VON STEFAN WEISS

Auch wenn man das jeweilige Werk noch nie gehört hat: Liegt die Notenausgabe eines bekannten Komponisten auf dem Pult, beginnt sich bei vielen Zuhörer(inne)n eine Klangvorstellung zu formieren, bevor noch ein einziger Ton erklingen ist. Was man gemeinhin als „Personalstil“ bezeichnet, ist im spä-



ten 20. Jahrhundert häufig das Ergebnis einer erfolgreichen Positionierung in einer immer unübersichtlicher werdenden Neue-Musik-Szene. Der ungarische Komponist György Ligeti, für den diese Beobachtung ganz sicher gilt, beschrieb sein Suchen einmal als das eines „Blinden im Labyrinth“. Nicht nur die Werke selbst, sondern auch die Kommentare – seien sie vom Komponisten oder einflussreichen Kritikern – tragen dazu bei, Vorstellungen über den besonderen Charakter dieser Musik entstehen zu lassen und zu festigen.

Unter diesem Blickwinkel erforschte ein international besetztes Symposium im November 2014 Ligetis Musik und verband damit Musikwissenschaft, Musiktheorie und künstlerische Praxis. Die Initiatoren Volker Helbing und Stefan Weiss werden die Beiträge in Kürze veröffentlichen.

Musik und Vergnügen am Hohen Ufer

VON TOBIAS C. WEISSMANN

Wie kam es dazu, dass der Hannoveraner Welfenhof um 1700 karnevaleske Maskenbälle und Gondelfahrten veranstaltete und Herzog Ernst August seit 1689 ein Opernhaus nach dem Vorbild Venedigs unterhielt? Und warum ehrte die Serenissima deutsche Fürsten mit Prunk-Regatten auf dem Canal Grande? Diesen und weiteren Fragen des Transfers zwischen den Festkulturen Venedigs und jenen der nordalpinen Höfe in der Frühen Neuzeit widmete sich eine internationale und interdisziplinäre Doppeltagung am 4. und 5. Dezember 2014 im Tagungszentrum Schloss Herrenhausen in Hannover und am 5. und 6. Februar 2015 am Deutschen Studienzentrum in Venedig und der dortigen Universität Ca' Foscari.

Prof. Dr. Sabine Meine (Hochschule für Musik Detmold und Universität Paderborn), die bis 2014

das Studienzentrum in Venedig geleitet hat, baute die Brücke zur HMTMH – ihrer Heimathochschule in Hannover –, die mit Venedig das „Hohe Ufer“ (Hanovere – Rialto) teilt. In Dr. Nicole K. Strohm vom Forschungszentrum für Musik und Gender an der HMTMH und Expertin für die Hofoper- und Festkultur in Hannover im 17. und 18. Jahrhundert fand sie eine ideale Veranstaltungspartnerin.

Musik-, Kunst- und Literaturwissenschaftler/innen sowie Medizin- und Politikhistoriker/innen aus fünf Ländern beleuchteten im Rahmen der Doppeltagung die Festkultur als „multimediales Gesamtkunstwerk“. Es zeigte sich, dass die venezianische Form in der Frühen Neuzeit nicht nur dem Norden Vorbild war, sondern von einem gesamteuropäischen Zirkulationsprozess zwischen italienischen Festzentren und den Höfen nördlich der Alpen auszugehen ist.

JERUSALEM – Stadt der zwei Frieden

Die interkulturelle Konzert- und Vortragsreihe „JERUSALEM – Stadt der zwei Frieden“ hat am 1. und 2. Februar 2015 mit zwei programmgleichen Konzerten in der Markuskirche Hannover ihren Höhepunkt gefeiert. Unter der künstlerischen Leitung von Walter Nußbaum und Anna Mittner spiegeln sich Uraufführungen der HMTMH-Studenten Ehsan Ebrahimi und Arsalan Abedian, Werke zeitgenössischer Komponisten (Halperin-Kaddari, Odeh-Tamimi, Sánchez-Verdú) sowie Musik aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Krenek, Messiaen, Wolpe) in Musik des Mittelalters und der Renaissance (Tallis, Luis de Victoria): vorgetragen und in Szene gesetzt vom Konzertchor, dem neuen vokalen Ensemble und dem Instrumentalensemble „banda modern“ der HMTMH. Thematisches Bindeglied war die von allen drei monotheistischen Weltreligionen anerkannte Heilige Stadt Jerusalem.

Die unterschiedliche musikalische Sprache von Islam, Judentum und Christentum (u. a. verkörpert durch Musiker/innen und Komponisten aus dem Iran, Israel und Palästina) sowie deren Ideen vom Frieden wurden zu den Fluchtpunkten des Konzertes. Ohne zu politisieren, konnte sich die Kunst der unterschiedlichen Kulturen nebeneinander entfalten. Dabei wurden nicht nur die Bezüge zwischen alter und neuer, sondern auch zwischen morgen- und abendländischer Musik hörbar.

Die Kooperation mit der Markuskirche trug sowohl thematisch wie akustisch entscheidend zur besonderen Konzertatmosphäre bei. Der bewegte Applaus des Publikums bestätigte in der Idee, dass Brücken zu anderen Kulturen über den utopischen Raum der Kunst leichter zu schlagen sind und immer wieder geschlagen werden müssen.



KSB INTAX

Rechtsanwälte
Wirtschaftsprüfer
Steuerberater
Notare

KSB INTAX

Lüerstraße 10-12
D-30175 Hannover
T +49 (0) 511.854 04-0
F +49 (0) 511.81 58 74

zentrale@ksb-intax.de
www.ksb-intax.de



**Engagement auf
hannoverschen Bühnen.**

Welcome-Film für internationale Studierende

Mit einem Kurzfilm in deutscher und englischer Sprache vermittelt die HMTMH seit Dezember 2014 internationalen Studieninteressierten einen Eindruck vom „Leben und Studieren am Emmichplatz“.

Sechs Studierende aus dem Iran, aus Italien, Lettland, Bosnien-Herzegowina, China und Estland sowie eine wissenschaftliche Mitarbeiterin aus Russland erzählen an ihren persönlichen Lieblingsorten von den vielfältigen Möglichkeiten für künstlerisches und wissenschaftliches Arbeiten. Der knapp sechs Minuten lange Clip wirft einen Blick in den Richard Jakoby Saal und die Hochschulbibliothek, präsentiert das hochwertig ausgestattete Media Lab für die musikalische Arbeit an PC und Aufnahmege-

räten sowie den angrenzenden Stadtwald Eilenriede. Vorgestellt wird auch das seit 2006 bestehende International Office, dessen Team nicht nur ausländische Studierende bei der Organisation von Visa, Wohnungen, Sprachkursen und der Bewerbung um Stipendien unterstützt, sondern auch deutschen Studierenden und Lehrenden bei internationaler Mobilität behilflich ist.

Der Kurzfilm ist das Projekt von Tobias Leuschner, der sein Freiwilliges Soziales Jahr Kultur von September 2013 bis August 2014 in der Abteilung Marketing und Kommunikation absolvierte. Unter folgendem Link ist der Film abrufbar: www.hmtm-hannover.de/de/internationales

HMTMH international: Ein Kurzüberblick

Das Interesse an der großen mitteleuropäischen Musik, der Rang und die Tradition deutscher Musikhochschulen seit dem 19. Jahrhundert und die Qualität der Lehre ziehen viele hochbegabte internationale Studierende an die Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover: im Wintersemester 2014/15 sind es 473 junge Erwachsene aus 57 Nationen.

*Die HMTMH beteiligt sich seit 15 Jahren am **Erasmus-Programm** der Europäischen Union und ermöglicht Studierenden und Lehrenden einen Auslandsaufenthalt innerhalb des gesamten europäischen Hochschulraums. Besonders engen Kontakt im musikalischen Bereich pflegt sie mit der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und dem Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse de Paris. Für Studierende des Instituts für Journalistik und Kommunikationsforschung sind beispielsweise die Örebro Universität in Schweden, die Metropolia Ammattikorkeakoulu in Helsinki und die Universidad de Navarra in Pamplona/Spanien als Partnerhochschulen interessant.*

*Die HMTMH hat den **Nationalen Kodex für das Ausländerstudium an deutschen Hochschulen** unterzeichnet, der durch die Mitgliederversammlung der Hochschulrektorenkonferenz 2009 verabschiedet wurde. Der „Code of Conduct“ ist eine Selbstverpflichtungserklärung deutscher Hochschulen zur Verbesserung der Qualität in der Betreuung ausländischer Studierender. Dazu gehören u. a. eine gute Beratung und besondere Betreuung und Unterstützung vor und während des Studiums.*

*Seit 2010 verleiht die HMTMH einmal jährlich den **DAAD-Preis für hervorragende Leistungen internationaler Studierender an deutschen Hochschulen** (DAAD = Deutscher Akademischer Austauschdienst).*

***PROMOS, WIN, STIBET, GoOut ...** Ein Blick in die Vielfalt der Internationalität lohnt sich:
www.hmtm-hannover.de/de/internationales*

Stiftungsprofessur für Roman Trekel

Er ist ein international tätiger Opern- und Konzertsänger, gefragter Wettbewerbsjuror und seit mehr als 25 Jahren Professor für Gesang an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin. Seit dem 20. Januar 2015 widmet sich der Bariton Roman Trekel nun auch der Förderung besonders begabter Studierender des Studienbereichs Gesang/Oper an der HMTMH und wird deren Ausbildung als Honorarprofessor in den nächsten zwei Jahren durch zusätzlichen Unterricht bereichern. Eine Stiftungsprofessur durch die Walter und Charlotte Hamel Stiftung macht es möglich.

Seit 2004 widmet sich die in Hannover gegründete Institution der Förderung junger Talente, insbesondere des klassischen Gesangs. Durch die Einrichtung der Stiftungsprofessur werden somit nicht nur die Ziele der Stiftung in idealer Weise realisiert. Auch die HMTMH erhält Spielraum, um neue Akzente in der Ausbildung ihrer hochbegabten Gesangsstudierenden zu setzen.

Der Bariton Roman Trekel (geboren 1963 in Pirna bei Dresden) gehört seit über 25 Jahren dem Ensemble der Staatsoper Unter den Linden in Berlin an. Von hier aus startete er eine Karriere, die ihn auf



die großen Opernbühnen der Welt führte. Mehr als eine Dekade lang verkörperte er den Wolfram von Eschenbach in Richard Wagners „Tannhäuser“ bei den Bayreuther Festspielen. Mit derselben Partie gastierte er 2010 auch an der Mailänder Scala. Roman Trekel ist außerdem ein gefragter Konzertsänger und Liedinterpret: „Ich freue mich auf die besonders reizvolle Auseinandersetzung mit vielen jungen Künstlerinnen und Künstlern und darauf, ihnen wertvolle Einblicke in die berufliche Praxis zu vermitteln.“

+++ mitsingen +++ mitfreuen +++ mitmischen

Das **MitSING-Konzert „ELIAS“**, eine Kooperation mit dem Niedersächsischen Chorverband, dem Kulturbüro der Landeshauptstadt Hannover und der NDR Radiophilharmonie, bildet den Höhepunkt der Chortage Hannover: **Sonntag, 28. Juni 2015, 19 Uhr** | NDR Landesfunkhaus | Felix Mendelssohn Bartholdy: Elias op. 70 | Mit: NDR Radiophilharmonie, NDR Chor, Konzertchor der HMTMH (Einstudierung: Frank Löhr), Mitsing Chor | Solisten: Sabine Ritterbusch (Sopran), Gudrun Pelker (Alt), Markus Schäfer (Tenor), Henryk Böhm (Bass) | Dirigent: Philipp Ahmann

Herzlichen Glückwunsch Gudrun Schröfel! Der früheren Vizepräsidentin und Professorin für Elementare Musikpädagogik an der HMTMH, Gudrun Schröfel, ist

der Niedersächsische Staatspreis 2014 verliehen worden. Auf ihre Initiative hin bietet die HMTMH als bislang einzige Musikhochschule in Deutschland seit 2009 den weiterführenden Masterstudiengang „Kinder- und Jugendchorleitung“ an.

Hannover – eine Stadt im Chor! Nach der erfolgreichen Bewerbung um den Titel „UNESCO City of Music“ untermauern der „Werkstattbericht #03 CHOR“ und das Webportal www.chorstadt-hannover.de die chorische Vielfalt der Landeshauptstadt. Die Studienrichtung Chor- und Ensembleleitung an der HMTMH trägt maßgeblich dazu bei, hoch qualifizierte Musikpädagog(inn)en für die Breiten- und Spitzenförderung in der Chorlandschaft auszubilden.

EZJM erschließt Nachlass Gerson-Kiwi

VON SUSANNE BORCHERS

Edith Gerson-Kiwi, 1908 in Berlin geborene Pianistin und Musikwissenschaftlerin, emigrierte 1935 nach Palästina. Sie widmete sich der Erforschung orientalischer Musiktraditionen und prägte die Anfänge der Musikwissenschaft in Israel mit. Ihre Musikinstrumenten-Sammlung und ihr Phonogramm-Archiv wurden noch zu Lebzeiten an israelische Institutionen übergeben. Die private Forschungsbibliothek und ein Teil ihres Nachlasses kamen nach ihrem Tod im Jahr 1992 in das Europäische Zentrum für Jüdische Musik (EZJM) der HMTMH und werden nun zugänglich gemacht.

Der Buchbestand ist inzwischen fast vollständig im Bibliothekskatalog erfasst. Im Nachlass finden

sich Dokumente aus der Kindheit und Jugend, Schriftstücke aus der Studienzeit, „Critics on myself“ (ab 1935), eine Vielzahl an Notizen und Unterlagen zu ihren Veröffentlichungen, Reisen, Kongressen, Vorträgen und anderen Projekten sowie einzelne Tondokumente und Korrespondenz aus den Jahren von ca. 1968 bis 1990. Die Sammlung gibt faszinierende Einblicke in das Aufwachsen im Milieu des jüdischen Bildungsbürgertums, die Studienjahre im Vorfeld der nationalsozialistischen Diktatur, die erzwungene Emigration und Neuorientierung in Palästina, das Aufrechterhalten alter Kontakte und Interessen im neuen Wirkungsfeld sowie in die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse. Das EZJM lässt Interessenten an der Erschließung der Sammlung teilhaben: www.ezjm.hmtm-hannover.de

Erfolgreicher Hochschulwettbewerb

Die HMTMH gratuliert dem Voktett Hannover und Trompeter Peter Dörpinghaus zu ihren Erfolgen beim 3. Felix Mendelssohn Bartholdy Hochschulwettbewerb. Das mit aktuellen und ehemaligen Studierenden besetzte Voktett Hannover erzielte im Fach Vokalenensemble den ersten Preis. Die gemischte und doppelchörig besetzte Formation widmet sich seit 2012 vorrangig A-cappella-Werken, die die vielstimmige Vokalmusik der europäischen Musikgeschichte facettenreich abbilden. Das Ensemble beherrscht ein breites Repertoire von William Byrd über Johannes Brahms bis hin zu Benjamin Britten. Im Februar 2014 präsentierte sich das Voktett im ZDF-Fernsehgottesdienst.

Peter Dörpinghaus, seit 2010 Schüler von Prof. Jeroen Berwaerts, gewann den dritten Preis im Fach

Trompete. Der 25-Jährige ist mehrfacher 1. Bundespreisträger bei „Jugend musiziert“, Träger des Hans-Sikorski-Gedächtnispreises und war Mitglied im Bundesjugendorchester. Nach einer zweijährigen Akademie bei den Bamberger Symphonikern übernahm er in der Saison 2013/14 die Position des Solotrompeters an der Hamburgischen Staatsoper.

Der Hochschulwettbewerb, der vom 14. bis 18. Januar 2015 an der Universität der Künste Berlin stattfand, wird seit 2013 von der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Zusammenarbeit mit der Rektorenkonferenz der deutschen Musikhochschulen und der Universität der Künste Berlin veranstaltet. In jährlich wechselnden Wettbewerbsfächern kann jede deutsche Musikhochschule zwei Bewerber pro Fach entsenden.

Ausgezeichnet: Peter Dörpinghaus (l.) und das Voktett Hannover



Hand in Hand für Spitzenleistungen

Am 10. November 2014 hat die Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover an 19 Studierende unterschiedlichster Fachbereiche ein Deutschlandstipendium vergeben. Mit dem Förderprogramm unterstützt die Hochschule besonders begabte und leistungsstarke Studierende und honoriert damit deren gesellschaftliches und soziales Engagement. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten im Wintersemester 2014/15 engagier(t)en sich u. a. in musik- oder theaterpädagogischen Projekten mit Kindern und Jugendlichen oder als studentische Vertreter/innen bzw. Sprecher/innen in hochschulinternen Angelegenheiten, etwa zur Verbesserung der allgemeinen Studienbedingungen.

Der Gedanke hinter der Initiative ist, dass Unternehmen, Stiftungen oder private Förderinnen und Förderer monatlich 150 Euro für ein Stipendium zur Verfügung stellen und der Bund diese Summe verdoppelt. Damit erhält jede(r) Stipendiat(in) über einen Förderzeitraum von einem Jahr monatlich 300 Euro.

Die Stipendiat(inn)en, die im Wintersemester 2014/15 aus insgesamt 78 Bewerber(inne)n ausge-

wählt wurden, sind: Victor Aguirre Minarro (Künstlerische Ausbildung M. Mus.), Sophie Bruns (Medienmanagement M. A.), Jenny Marie Buchwald (Medienmanagement M. A.), Anna Freytag (Medienmanagement M. A.), Alex Wilhelm Friedland (Schauspiel, Diplom), Amelie Gehweiler (Künstlerische Ausbildung B. Mus.), Uwe Gottswinter (Gesang/Oper M. Mus.), Marlene-Sophie Haagen (Schauspiel, Diplom), Yin Lin Jiang (Tasteninstrumente M. Mus.), Feliz Anne Macahis (Komposition M. Mus.), Tamara Maul (Künstlerische Ausbildung B. Mus.), Anna Mittner (Künstl.-päd. Ausbildung M. Mus.), Yixin Pan (Tasteninstrumente M. Mus.), Marta Piecka (Künstlerische Ausbildung, M. Mus.), Lisa Schwindling (Schauspiel, Diplom), Gökhan Ulutan (Künstlerische Ausbildung M. Mus.), Julian Wolf (FüBA), Lin Ye (Tasteninstrumente M. Mus.) und Robert Zimmermann (Schauspiel, Diplom).

**Deutschland
STIPENDIUM**
Wir sind dabei

Engagieren Sie sich!

Leistungsstarke und engagierte Studierende unterstützen, Anreize für Bestleistungen geben und in die Zukunft unserer Gesellschaft investieren?

Fördern auch Sie junge Menschen in der Entfaltung ihrer Talente!

Wir bieten Ihnen folgende Optionen:

- Unterstützung mehrerer Stipendiatinnen und Stipendiaten für ein oder mehrere Jahre
- Unterstützung einer Stipendiatin oder eines Stipendiaten für ein Jahr mit 1.800 Euro
- Unterstützung durch eine einmalige Spende in Höhe von mindestens 100 Euro in unseren Stipendiefonds für das Deutschlandstipendium

Unser Dank für Ihr Engagement:

- Auf Wunsch und mit gegenseitigem Einverständnis stellen wir den Kontakt zwischen Ihnen, den Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie anderen Förderinnen und Förderern her.
- Sie erhalten Einladungen zu besonderen Veranstaltungen der HMTMH.

Kontakt und Informationen

Telefon: 0511/31 00-231

E-Mail: praesidialbuero@hmtm-hannover.de

www.deutschlandstipendium.de

Meisterkurs mit Brigitte Fassbaender



VON SABINE SONNTAG

Mitte November 2014 begrüßte die HMTMH die weltberühmte Mezzosopranistin Prof. Dr. h.c. Brigitte Fassbaender zu einem zweitägigen öffentlichen Meisterkurs für den Fachbereich Gesang/Oper. Quer durch alle Stimmfächer – vom tiefen Bass bis zum hohen Sopran – arbeitete sie mit 13 jungen Sängerinnen und Sängern an deren Repertoire und erzählte im nahezu

voll besetzten Richard Jakoby Saal von ihrer eigenen Karriere. Das Publikum gewann einen Eindruck davon, wie die Sängerin mit großer Hingabe und Einfühlungsvermögen an den jungen Stimmen feilte.

Brigitte Fassbaender, geboren 1939 in Berlin, debütierte im Alter von 21 Jahren an der Bayerischen Staatsoper. Seit 1970 als „Bayerische“ und seit 1983 als „Österreichische Kammersängerin“ ausgezeichnet, war sie Gast aller führenden Opernhäuser weltweit, u. a. der Metropolitan Opera New York, des Covent Garden London, der Scala di Milano, der Deutschen Oper Berlin und der Staatsopern Wien und München. Neben ihren regelmäßigen Auftritten bei den Salzburger Festspielen gastierte sie bei den Bayreuther Festspielen und brillierte mit einem weit gesteckten Repertoire von „Carmen“ (Bizet) bis „Lulu“ (Alban Berg). Zu ihren Glanzrollen gehört der Octavian im „Rosenkavalier“ von Richard Strauss.

Seit vielen Generationen bewegen wir

HANNOVERS MUSIKWELT

Spezialtransporte von
Flügeln und Pianos



Seit 100 Jahren

HOFFMANN

KLAVIERTRANSPORTE

Aus Tradition gut!

Institut für musik- pädagogische Forschung

Forschungsbericht Nr. 27

Luo, S.: Ausdrucks- und Kommunikationsfähigkeit im Musikunterricht der Grundschule – China und Deutschland im Vergleich. Hg. v. F. Riemer. Hannover 2014.

In Zeiten transkultureller didaktischer Ansätze ist die vergleichende Musikpädagogik aktueller denn je. Durch den Fokus auf interkulturelle Differenzen musikunterrichtlicher Konzepte verschiedener Länder werden Stärken und Schwächen beider Seiten deutlich. Shengying Luo untersucht die Unterschiede im Musikunterricht der Grundschule zwischen China und Deutschland. Ausgehend von den theoretischen Grundzügen der musikpädagogischen Richtungen werden jeweils vier Schulstunden empirisch kategorisiert, im Hinblick auf die Curricula bewertet und mit 18 Lehrerinterviews abgeglichen. Im Fokus steht die Frage, wie musikalische Ausdrucks- und Kommunikationsfähigkeiten gefördert werden können.

Monographie Nr. 23

Ehrenforth, K. H.: Hinhören – Zuhören – Durchhören. Hg. v. F. Riemer. Hannover 2014.

Dieses Buch ist ein Vermächtnis und will auch so gelesen werden. Seit fast fünf Jahrzehnten steht das Verstehen von Musik im Mittelpunkt des Denkens von Karl Heinrich Ehrenforth. Das Hören-Lernen gilt ihm als Voraussetzung des Gesprächs mit und über Musik. Es bleibt ergebnisoffen, hat also kein Ende. Philosophische, anthropologische und religionswissenschaftlich-theologische Aspekte vertiefen facettenreich das Thema einer auditiv-dialogischen Hermeneutik der Musik.

Monographie Nr. 24

Vielfalt neuer Wege – Bericht vom ersten Niedersächsischen Landeskongress Musikunterricht. Hg. v. F. Kampe, J. Oberschmidt & F. Riemer. Hannover 2014.

Theoretische, praktische und methodische Anregungen geben, neue Wege für den Musikunterricht aufzeigen, konkrete Hilfen für Lehrkräfte anbieten – der Tagungsband fixiert die Ziele des Landeskongresses Musikunterricht unter dem Leitgedanken „Vielfalt

neuer Wege“ in Theorie- und Praxisbeiträgen unter Berücksichtigung aller Schulformen u. a. zu den Themenfeldern Inklusion, Zentralabitur, Musik und Bewegung, digitale Medien, Musik und Film, Klassenmusizieren und didaktische Konzeptionen.

Monographie Nr. 25

Mehr Zeit für Musik – Kongressbericht. Hg. v. H. Pie-ning & F. Riemer. Hannover 2014.

Der Kongressbericht liefert Erkenntnisse über hemmende und fördernde Rahmenbedingungen für musikalische Kooperationen zwischen allgemeinbildenden Schulen und außerschulischen Bildungsträgern. Er formuliert Handlungsempfehlungen, um ein Fundament für eine nachhaltige musikalische Bildung in Niedersachsen zu schaffen. Darüber hinaus ist er Impulsgeber für gemeinsame Anstrengungen, um unseren Kindern und Jugendlichen mehr Zeit für Musik zu ermöglichen.

Forschungszentrum Musik und Gender

Saak, B.: „von unserer gemeinsamen Art des Feilens“. Facetten künstlerischer Zusammenarbeit bei Mathilde und Richard Kralik von Meyrswalden. Beiträge aus dem Forschungszentrum Musik und Gender, Band 2. Hannover: Wehrhahn 2014.

Mathilde und Richard Kralik von Meyrswalden wuchsen im großbürgerlichen Milieu einer katholischen Glasindustriellenfamilie in Linz und Wien auf. Während Mathilde Kralik eine professionelle Ausbildung zur Komponistin am Konservatorium der Musikfreunde Wien erhielt, studierte ihr Bruder Jura sowie diverse andere Fächer und wurde vor allem für seine historischen und kulturphilosophischen Publikationen bekannt.

Im Wiener Musikleben traten die Geschwister mit einer klaren Rollenverteilung auf: Richard Kraliks Texte wurden von seiner Schwester vertont. Im Zentrum dieses Buches steht die Liedersammlung „Lieder im Heiligen Geist“, in der sich durch musikalische Analyse zwei kompositorische Handschriften nachweisen lassen.

Neue Gesichter an der HMTMH

Als Qualitätsbeauftragte (Re-Akkreditierung) wurde zum 8. April 2015 **Sabrina Hoff** befristet eingestellt, die zuvor im Qualitätsmanagement der Fakultät für Maschinenbau der Leibniz Universität Hannover tätig war.

Dr. Laura Krämer hat am 1. April 2015 den Auftrag zur Verwaltung der Professur für Musiktheorie erhalten. In Berlin studierte sie Musiktheorie an der Hochschule für Musik Hanns Eisler und an der Universität der Künste (UdK) sowie Musikwissenschaft und Italienisch an der Humboldt-Universität. 2011 promovierte sie in Heidelberg mit einer Dissertation über Bela Bartók. Seit 2002 unterrichtete Laura Krämer Musiktheorie und Gehörbildung an der UdK Berlin und sammelte weitere Lehrerfahrung in Dresden, Leipzig und Halle. Ihre Publikationen befassen sich mit Tansätzen bei Mozart und Schubert sowie der musikalischen Semantik.

Valerie Krupp-Schleußner ist seit dem 1. April 2015 im Bereich Musikpädagogik befristet tätig. Nach ihrem Studium in Würzburg arbeitete sie als Lehrerin für Musik und Französisch in Berlin. Seit Anfang 2013 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin im BMBF-geförderten Projekt „Wirkungen und langfristige Effekte musikalischer Angebote“ bei Prof. Dr. Andreas Lehmann-Wermser. An der Universität Bremen lehrte sie von 2013 bis 2015 im Fach Musikdidaktik.

Zum 1. April 2015 wurde **Dr. Andreas Lehmann-Wermser** als Professor für Musikpädagogik ernannt. Er studierte in Hannover Schulmusik, Germanistik und Erziehungswissenschaft und arbeitete nach dem Referendariat fast zwei Jahrzehnte an Gymnasien und Gesamtschulen im Raum Braunschweig. Von 1999 bis 2002 promovierte er am Institut für musikpädagogische Forschung der HMTMH bei Prof. Karl-Jürgen Kemmelmeyer und erhielt für seine Arbeit den Sigrid-Abel-Struth-Preis. 2004 wurde er zunächst Vertretungsprofessor, 2005 ordentlicher Universitätsprofes-

sor an der Universität Bremen. Dort baute er eine auch international wahrgenommene Forschergruppe für empirische Musikpädagogik auf und übernahm 2009 zusätzlich die Leitung des Zentrums für Lehrerbildung.

Als neuer wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung (IJK) wurde zum 1. April 2015 **Aljoscha Paulus** befristet eingestellt. Der Musiker und strategische Medien- und Musikforscher machte an der HMTMH seinen Masterabschluss im Studiengang Medienmanagement.

Zum 1. Februar 2015 wurde **Dr. Dorothee Hefner** als wissenschaftliche Mitarbeiterin im IJK befristet eingestellt. Bereits ab 2006 promovierte sie hier als wissenschaftliche Mitarbeiterin und wechselte 2012 als Post-Doktorandin an die Universität Mannheim.

Dank einer Stiftungsprofessur durch die Walter und Charlotte Hamel Stiftung unterrichtet seit dem 20. Januar 2015 **Roman Trekel** als Honorarprofessor an der HMTMH. Der international tätige Opern- und Konzertsänger hat für zwei Jahre einen Auftrag zur Verwaltung der Professur für Klassischen Gesang erhalten. Siehe auch Seite 31.

Eberhard Wienecke ist seit dem 15. Januar 2015 als Bühnenmeister in der Abteilung Veranstaltungswesen tätig. Nach einem Studium der Theater- und Veranstaltungstechnik in Berlin trat der begeisterte Kirchenmusiker zunächst in die technische Leitungsebene am Schauspiel Frankfurt, an der Neuen Flora in Hamburg und an den Stadttheatern Aachen und Augsburg ein. Als Fachplaner für das Ingenieurbüro „Ducks Sceno“ bearbeitete er internationale Projekte; beim Bau des „Royal Opera House of Muscat“ in Oman war Eberhard Wienecke Projektleiter einer Dresdener Bühnenbaufirma. Zuletzt arbeitete er als Technischer Leiter am Theater für Niedersachsen.

Zum 1. Januar 2015 hat **Carsten Sachs** seine befristete Stelle als Kreditorenbuchhalter angetreten. Zuvor war

er sieben Jahre als Debitoren- und Kreditorenbuchhalter in einem Dienstleistungsunternehmen tätig.

Seit dem 1. Dezember 2014 hat **Katharina Talkner** im Team der Hochschulbibliothek die Leitung für alle Teilbibliotheken übernommen. Von 2002 bis 2007 studierte sie an der HMTMH Musikwissenschaft, Medienwissenschaft und Musikpädagogik und promovierte 2012 in Historischer Musikwissenschaft. An der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel und der Bibliotheksakademie Bayern absolvierte sie das Referendariat für den höheren wissenschaftlichen

Bibliotheksdienst und leitete anschließend an der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf das Dezernat Historische Sammlungen.

Seit dem 1. November 2014 ist **Burkhard Bauche** als Lehrkraft für besondere Aufgaben für Opernkorrepetition tätig. Nach dem Studium Opernkorrepetition, Klavier und Dirigieren an der Hochschule für Musik Hanns Eisler führte ihn sein Erstengagement 1988 an die Komische Oper Berlin. Von 2000 bis 2014 arbeitete er zunächst als Solorepitor, dann als Studienleiter am Staatstheater Braunschweig.

Verabschiedet haben wir

PD Dr. Camilla Bork ist nach einjähriger Elternzeitvertretung für Prof. Dr. Stefan Weiss am Musikwissenschaftlichen Institut der HMTMH zum 31. März 2015 ausgeschieden. Sie kehrt zunächst an die Humboldt-Universität Berlin zurück und hat einen Ruf auf eine Professur für Musikwissenschaft an der Katholieke Universiteit Leuven in Belgien erhalten.

Mit Ende des Wintersemesters 2014/15 ist Bühnenmeister **Bernd Stumpe** nach mehr als 41 Jahren in den Ruhestand eingetreten. Bernd Stumpe begann seinen Dienst an der Bühne der HMTMH fast zeitgleich mit Eröffnung des Gebäudes am Emmichplatz

am 1. November 1973. Seitdem leitete er nicht nur mit einer nicht nachlassenden inneren Berufung die Geschicke der Bühnentechnik, sondern war für Generationen von Studierenden und Lehrenden gleichermaßen ein „Fels in der Brandung“, wenn es hieß „Bühne frei für“. Grit Sommer

Zum 31. Dezember 2014 ist der wissenschaftliche Mitarbeiter **Stefan Körner** ausgeschieden und hat ein Referendariat für die Fächer Musik und Geschichte in Oldenburg begonnen. Der HMTMH bleibt er als Doktorand am Forschungszentrum Musik und Gender verbunden.

Pensionierung

Nach fast 35-jähriger Tätigkeit als Professor für Gitarre ist **Hans-Michael Koch** am 31. März 2015 ausgeschieden. Der gebürtige Stuttgarter studierte Gitarre bei Prof. Karl Scheit an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien und bei Regino Sainz de la Maza in Madrid. Nach weiterführenden Studien bei Hopkinson Smith in Basel widmete er sich auch der vielfältigen Lauten- und Gitarrenmusik auf historischen Instrumenten. Hans-Michael Koch kann auf eine internationale Konzerttätigkeit und erfolgreiche Rundfunk- und CD-Aufnahmen zurückblicken, ist gern gesehener Gast auf internationalen Festivals und Herausgeber zahlreicher Ausgaben von

Gitarrenmusik. Immer wieder führte ihn sein Weg nach Asien: Ab 2005 gab er Meisterkurse und Konzerte in China, ab 2007 auch in Südkorea; die Musikhochschule Tianjin ernannte ihn zum Gastprofessor. An die HMTMH kam er am 1. Mai 1972 zunächst als Lehrbeauftragter, wurde 1973 hauptberufliche Lehrkraft und zum 10. Dezember 1982 als Professor berufen. Für die Bereicherung der Lehre, aber auch für sein Engagement in der Gremienarbeit gebührt ihm großer Dank: Bis zuletzt fungierte Hans-Michael Koch als Studiengangssprecher Künstlerische Ausbildung und Sprecher der Fachgruppe „Andere Instrumente“. Er ist weiterhin als Lehrbeauftragter an

der HMTMH tätig. Mit den besten Wünschen für die kommende Zeit!
Prof. Krzysztof Wegrzyn

Reinhard Ring, seit 1984 Professor für Rhythmik an der HMTMH, ist am 31. März 2015 pensioniert worden. Nach Rhythmik- und Musikwissenschaftsstudien in Berlin und Frankfurt war er Musikschullehrer und Studienrat für Sozialpädagogik in Berlin, Rhythmik- und Bewegungsdozent an der Akademie Remscheid und veranstaltete Konzerte für und mit Kindern. Studien und Lehraufenthalte führten ihn u. a. nach New York, Reykjavik und Peking (Gastprofessuren). Von 1992 bis 2003 war er Präsident des internationalen Rhythmikverbandes in Genf. Er war Herausgeber der englisch/französischen Fachzeitschrift *Le Rythme* und veröffentlichte zahlreiche Artikel und Bücher, u. a. in den Bereichen Musik und Bewegung verschiedener Kulturen und Rhythmustheorien. An der Hochschule betreute er den Studiengang Rhythmikerziehung über viele Jahre und gab sein Fachwissen und seine Begeisterung an Generationen von Studierenden weiter. Die HMTMH bedankt sich für über 30 Jahre lebendige Lehre und freut sich, dass er der Hochschule mit einem Lehrauftrag weiter verbunden bleibt.

Prof. Andrea Welte

Zum Ende des Wintersemesters 2014/15 hat die HMTMH **Cornelius Schneider-Pungs** als Professor für Orgel verabschiedet. Er studierte ev. Kirchenmusik in Köln, u. a. beim Straube-Schüler Michael Schneider, und übte den Kantorenberuf in Bonn, Bremen, Berlin und Springe aus. An der HMTMH begann er im September 1978 als Lehrbeauftragter für Orgel-Literaturspiel und Liturgisches Orgelspiel, bevor er 1987 als Honorarprofessor berufen wurde. Von 2002 bis 2011 übernahm er das Amt des Studiengangssprechers der Kirchenmusikabteilung und trug zu deren Entwicklung entschieden bei. Ich habe Cornelius Schneider-Pungs als großartigen Kollegen erlebt, der mich immer äußerst effizient, zugewandt und flexibel beraten konnte. Künstlerisch zeigte er, dass man sich zugleich scharfsinnig und dennoch wohlwollend austauschen bzw. urteilen kann. In allen Gremien (u. a. Direktorenkonferenz für ev. Kirchenmusik, später auch als deren Vizepräsident) war er der Garant für Effizienz, Ausgleich und Bescheidenheit. Als Lehrbeauftragter bleibt uns Cornelius Schneider-Pungs noch erhalten, doch schon jetzt wünscht die gesamte Kirchenmusikabteilung ihrem Kollegen voller Dankbarkeit und Anerkennung alles Gute!

Prof. Emmanuel Le Divellec

Impressum

Herausgeberin, V.i.S.d.P.

Die Präsidentin der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann

Redaktion und Anzeigen

Mareike Knobloch (verantw.), Silke Reinhard

Fotos

Titel: Nico Herzog; S. 4, 8, 9 (unten), 11, 12, 13: Michael Joos; S. 9 (oben): Claudia Levetzow; S. 14: Tobias Kleinschmidt; S. 23: Nina Stiller; S. 24: Marcus Torke; S. 26: Manuskript zu „Esquisses Morales“ von der Schriftstellerin Marie d'Agoult (1805-1876), Archiv fmg: Sign. 36/1 [d'Agoult], Foto: Karina Seefeldt; S. 27: Archive of Modern Conflict London; S. 28: Antonius Adamske; S. 31: IMAGEM; S. 32: www.fmbhw.de, Urban Ruths; S. 34: Sabine Sonntag; alle anderen Bilder: Nico Herzog

Der Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegelt nicht zwingend die Meinung der Herausgeberin und der Redaktion wider.

Anschrift der Redaktion

Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover
Emmichplatz 1, 30175 Hannover
0511/3100-281 oder -256

pressto@hmtm-hannover.de | www.hmtm-hannover.de
pressto erscheint in einer Auflage von 3.000 Stück zweimal im Jahr.

Inhalte des Magazins pressto sind urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigung oder Kopien sind nur mit Zustimmung der Herausgeberin zulässig.

Layout und Realisierung

Madsack Medienagentur GmbH & Co. KG
August-Madsack-Straße 1, 30559 Hannover
www.madsack-agentur.de
Produktionsleitung: Siegfried Borgaes
Layout und Grafik: Sabine Erdbrink

Druck

Benatzky Münstermann Druck GmbH
Lohweg 1, 30559 Hannover

Die nächste Ausgabe des pressto erscheint zu Beginn des Wintersemesters 2015/16 im Oktober. Bitte erfragen Sie die genauen Termine sowie den Redaktions- und Anzeigenschluss bei der Redaktion.

Anregungen, Themenvorschläge und Fragen nehmen wir gern telefonisch, via E-Mail und während eines persönlichen Besuchs in der Hochschule, Raum Zo5 oder Zo3, entgegen.



NDRkultur

Start – Junge Künstler live

Nils Mönkemeyer und Studierende der Musikhochschule Hannover

Moderation: Kamilla Kaiser und Eva Schramm, NDR Kultur

Freitag, 24. April 2015 | 20.00 Uhr

Kleiner Sendesaal des NDR

Rudolf-von-Bennigsen-Ufer 22 | Hannover

Karten: 8 Euro / ermäßigt 4 Euro zzgl. Vorverkaufsgebühr an allen bekannten
Vorverkaufsstellen und im **NDR Ticketshop** online unter ndrticketshop.de

Weitere Informationen unter ndr.de/ndrkultur

 **hmtmh**
Hochschule für Musik
Theater und Medien Hannover

Hören und genießen ³⁹



Digital was never more natural

Im Kern ist es ein bewährtes Yamaha U1, doch TransAcoustic definiert völlig neu, was mit einem akustischen Klavier möglich ist.

Speziell entwickelte Wandler lassen digitale Klänge verschiedenster Instrumente - wie den Konzertflügel CFX, Orgel, Streicher oder E-Piano - über den Resonanzboden erklingen. Sie brauchen keine Lautsprecher oder Kopfhörer, der Klang entsteht ganz natürlich im akustischen Herzen des Instruments, dem Resonanzboden.

Ob digitale Tonerzeugung, akustischer Klang – oder die Vereinigung von beidem, mit TransAcoustic umgeben die natürlichen Resonanzen des Pianos den Zuhörer mit einem unvergleichlich lebendigen Ton.

Entdecken Sie Yamaha TransAcoustic auf europe.yamaha.com.



[facebook.com / YamahaPianosGermany](https://facebook.com/YamahaPianosGermany)



Follow us on Twitter / YamahaPianosEU

TransAcoustic